

## Alles wird gut.

Der Observer ist auch nach 250 Ausgaben noch nicht totzukriegen, die Banken- und Wirtschaftskrise scheint ihren Schrecken verloren zu haben und auch die Flugzeuge dürfen wieder fliegen! Die deutsche Wirtschaft strotzt vor Potenz, katholische Würdenträger auch und selbst auf dem Fußballplatz bleibt zwar das Auge trocken, aber unter der Gürtellinie scheints undicht zu sein. Aber das macht nichts, die Stimmung ist prima, die Sonne scheint, Frühling wir danken dir! Ist es nicht ein schönes Gefühl, daß da immer mehr Mißbrauchsfälle an das Tageslicht gezerrt werden? Ein Gefühl von Satisfaktion, Genugtuung oder einfach die beruhigende Einkehr der Gerechtigkeit? Da lehnt man sich doch mit einem fetten Grinsen im Gesicht im Sessel zurück, wenn die ewiggestrigen Kuttenträger, die stets Wasser predigten und Wein gesoffen haben, nun von ihrer sündigen Vergangenheit eingeholt werden? Es sind ja nicht nur die dem Zölibat verpflichteten Klerikalen, die wohl ein Problem mit einem ständig tropfenden Genital zu haben scheinen: selbst konfessionslose Musterinternate wie die Odenwaldschule sind von massiven Mißbrauchsfällen betroffen. Aber genug davon, über dieses Thema kann man derzeit überall ausreichend Lesestoff finden und es dürfte wohl auch noch eine geraume Zeit weitergehen.

Widmen wir uns lieber unserem bevorzugten Lesestoff, der phantastischen Literatur. Ich hatte einige Mühe, die Seiten zu füllen, da viele Mitarbeiter wohl von der 250 noch erschöpft waren, aber nach einiger Motivationsarbeit trudelte doch noch etwas ein...

Ich wünsche viel Spaß mit dieser Ausgabe.

mampf

### Redakteur der kommenden Ausgabe: Günther Freunek

· Günther Freunek, Am Haster Berg 37,  
49090 Osnabrück;  
Email: freucom@gmx.de



### Inhalt

1: Das hier	2: Leser	3:Fanzines
4: Buch	10:KLP	13: Film
19: Comics	22:Cons / Impressum	

den observer kostenlos online:  
[www.fandomobserver.de](http://www.fandomobserver.de)

# leser

## Stimmen zur Ausgabe 250

von meiner Seite aus die herzlichsten Glückwünsche zum FO-Jubiläum! Der Observer gehört (neben den SFN) nach wie vor zu meiner fannischen Pflichtlektüre.

**Rüdiger Schäfer**

Gratulation für einen 250er Observer, der sich so richtig sehen lassen kann! Mich hat das Teil aber so richtig gefreut. Tolle Arbeit von Günther und den Sponsoren kann man in bester Weise danken. Ich freu mich bereits auf die nächste Nummer

**Robert Musa**

Der Originaltitel von Halbgeist ist nicht Painting Jack, sondern Emissaries from the dead.

**Manuel Gebauer**

Die Kommentare von Peter Thüringen zu Texten von Gernsback (und auch Ernsting) sind ergänzungsbedürftig. Gernsback Sensungsbewusstsein mag ja heute befremdlich wirken, aber die Neigung der Fans, Science Fiction zu einer Ersatzreligion zu machen, mag zwar schwächer geworden sein, ist aber immer noch da. Hugo Gernsback mag daran seinen Anteil gehabt haben, denn er suggerierte den Fans, dass sie etwas Besonderes seien. Aber es ist auch dem Druck von außen, dem schlechten Ruf der SF geschuldet, dass die Fans in der Verteidigung ihrer Liebhaberei diese so hochjubelten. Die Beschäftigung mit SF steht auch heute noch unter dem Rechtfertigungsdruck.

Hugo Gernsback hat den Begriff Science Fiction nicht erfunden, und es ist auch richtig, dass vor vor 1926 auch viele SF-Werke und Magazine gegeben hat, aber es gab - behaupte ich mal - noch nicht das richtige Verständnis dafür. Hugo Gernsback zog mit seinen Magazinen erst eine junge Leserschaft heran, die SF, wie er sie definierte, Spekulation, Naturwissenschaften und Technik eingebunden in spannende Geschichten, erst richtig goutieren konnte. Vor Gernsback gab es das Genre "Science Fiction" nicht, weil noch niemand einen gemeinsamen Nenner, eine Definition für das Verbindende in den verstreut publizierten Texten gefunden hat, auf dem spätere Autoren aufbauen konnten. Die literarische Qualität im Genre musste sich erst noch entwickeln, das ist richtig.

FO # 250 war eine vielfältige Nummer, und es hat mich als SFCBWler gefreut, dass der Klub in so vielen Beiträgen präsent war. Besonders amüsiert hat in dieser Hinsicht

das Interview mit John Lochas. Die berühmte Satzung des SFCBW, wahrlich ein übergroßes Werkzeug in den Händen von jugendlichen Fans. Die gegenwärtige Satzung ist stark gestutzt, aber den Ausschlussartikel gibt es immer noch. :-)

**Michael Baumgartner**

Meine Repli zu FO 250? Ja, das waren noch Zeiten, als das anfing. Ich fand im FO 250 Säm des öfteren erwähnt, und ich dachte an so Ereignisse wie unsere Skatorgien. In Königsbrunn. In Freudenstadt, auf diesem Punkkonzert. Und wieder einmal daran, daß er nicht mehr bei uns ist. Und daß es so oder so oder so schwer zu verstehen ist, warum das so sein muß.

Egal.

FO 250. Glühstrumpf. Eine stolze Zahl. Die ANDROMEDA NACHRICHTEN stinken da nicht mit – obwohl sie gefühlte 500 Jahre älter sind :) Es sei euch gegönnt. Verdammt. FO war nach meinem Wiedereinstieg 2006 einer der Punkte, an denen ich meine neue Fankarriere festgemacht habe. Ohne Zweifel. Auch wenn nicht alles, was drin steht, meine Zustimmung trifft.

Aber ich will auf solchen Punkten nicht herumhacken. Herumhacken will ich nur auf euren Auflösungen. Herrschaft. Euer Bildmaterial – selbst Anzeigenmaterial (siehe DvR in FO 250 – danke für eure Unterstützung seines Programms, nebenbei!) – kommt in einer Auflösung daher, die skandalös ist. Warum macht ihr es nicht wie ich mit androXine (siehe [www.androxine.de](http://www.androxine.de))? Verschiedene Auflösungen anbieten, für die Leute, die es schmal wollen oder breit können?

Zwei Sachen, zugegeben, haben mich an FO 250 gestört.

Warum muß Peter Thüringen aka HoPe Schwagenscheidt seine sonst superben Artikel immer an Negativismen aufziehen?

Das ist immer zu mindestens 25 % Pulver vor Säuen verschossen.

Das hat er nicht nötig.

Und warum zieht ihr euch selber runter, indem ihr einen inzwischen fast notorischen Meckerhannes Armin M. aus W. veröffentlicht? Der Mann ist als Schriftsteller gut, als Storyschreiber, als Whispering Timer, aber wenn er solche Sachen verzapft, ist er einfach nur peinlich. Er liest sich immer ein bißchen so, als wäre er auf jemanden neidisch, der ihm sein Sandkastenspielzeug weggenommen hat. Hm.

Wie auch immer. FO 250: Finger hoch. Coole Sache. Hat mir gefallen.

**Michael Haitel**

## Sammlungsaflösung

Ren Dhark Bücher von Nummer 1-9: 50 Euro

Alles andere würde ich verschenken, es wäre aber alles zum selbstabholen:

Perry Rhodan Planetenromane 1-4

Ren Dhark Taschenbücher 1-12

Charr Taschenbücher 1-12

Hefte und Taschenbücher von Maddrax

Das Volk der Tiefe 1-12

Mars Mission 1-12

Kontakt: H.J. Agater, Margeritenstr. 50, 82515 Wolfratshausen; Tel: 08171/20375

## news

### Neuerscheinungen

#### Kollektion Laßwitz

Kurd Laßwitz: DIE LEHRE KANTS VON DER IDEALITÄT DES RAUMES UND DER ZEIT, im Zusammenhange mit seiner Kritik des Erkennens allgemeinverständlich dargestellt (KOLLEKTION LASSWITZ, Abt. II Bd. 2). Neuausgabe der erstmals 1883 erschienenen preisgekrönten philosophischen Abhandlung im Neusatz. Hardcover (laminiertes Pappband, Kapitalband, Lesebändchen), ca. 240 Seiten, Reproduktionen. 25+ – ISBN 978-3-940679-34-5.

#### Exodus 26

Kurzgeschichten und Novellen u.a. von Hans Joachim Alpers, Axel Kruse, Horst Pukallus, und anderen. Grosser Sonderteil Helmut Wenske und mehr. 104 Seiten, Preis Inland: 9+9- (incl. Versand) ISSN 1860-675X; Kontakt: [www.exodusmagazin.de](http://www.exodusmagazin.de)

#### E-Fanzine Terracom 126

News aus allen phantastischen Bereichen sowie Stories von Sven Klöpping, Michael Mollrone und Jana Paradigi. Klassiker der Science-Fiction #6: "Schafe blicken auf" von John Brunner und mehr ... [www.terracom-online.net](http://www.terracom-online.net)

#### Basilisk: Die Chroniken von Gor 5: Der Meuchelmörder

Ab sofort lieferbar ist der fünfte Band der Fantasy-Serie "Die Chroniken von Gor". Ausstattung: Paperback-Ausgabe, ca. 375 Seiten Umfang, Preis: 15+2-

## fanzines

Diesmal wieder eine etwas kürzere Fanzine-Sparte. Dafür allerdings mit zwei Sahnestückchen unterschiedlicher Geschmacksrichtung.

### EXODUS 26

**Kontakt: René Moreau,**  
**Schillingstraße 259, 52355 Düren**  
**(www.exodusmagazin.de)**  
**104 Seiten - A4 - teilweise farbig**  
**Cover: Helmut Wenske**  
**Preis inkl. Versandkosten: 9+9-**  
**2er-Abo: 19+**

Kann eine gut sortierte SF-Sammlung komplett sein ohne die neue EXODUS-Ausgabe?

Nein. Natürlich nicht. Was für eine dumme Frage.

Auf dem gewohnt qualitativ hohen Standard geht es auch diesmal weiter. Und ein Hochglanzcover gibt es jetzt auch noch. Das sieht schon mal echt edel aus.

Neben den guten Storys und Illustrationen ist der farbige Grafikteil diesmal Helmut Wenske gewidmet. Nach der Einführung von Uwe Anton schreibt auch der Künstler selber etwas zu seinen Arbeiten und seinem turbulenten Leben, in dem die Malerei nur ein kurzes Zwischenspiel war. Leider, muss jeder sagen, der seine Bilder kennt und mag. Für alle Abonnenten gibt es die Möglichkeit, einen der 10 von Wenske handsignierten Bildbänden „Gesichte des Athanasius Pernath“ zu gewinnen.

Ein Grund zur Freude für die Exodus-Herausgeber und -Mitarbeiter ist die diesjährige Nominierung beim Kurd-Laßwitz-Preis in gleich zwei Kategorien:

- Wolfgang Welling mit „Fuckmanimal“ in der Rubrik „Beste deutschsprachige SF-Erzählung“

- Crossvalley Smith mit seinem Cover zur EXODUS-Ausgabe 25, dem Themenband „Die neuen Menschen“, in der Rubrik „Beste Graphik zur SF“.

Wird doch wirklich mal Zeit, beim KLP wie beim HUGO auch die Kategorie „Bestes Fanzine“ einzuführen.

Und wieder mal etwas Besonderes vom TCE.

### TCE - Perry Rhodan Fanprojekt „Geheimoperation Onager“

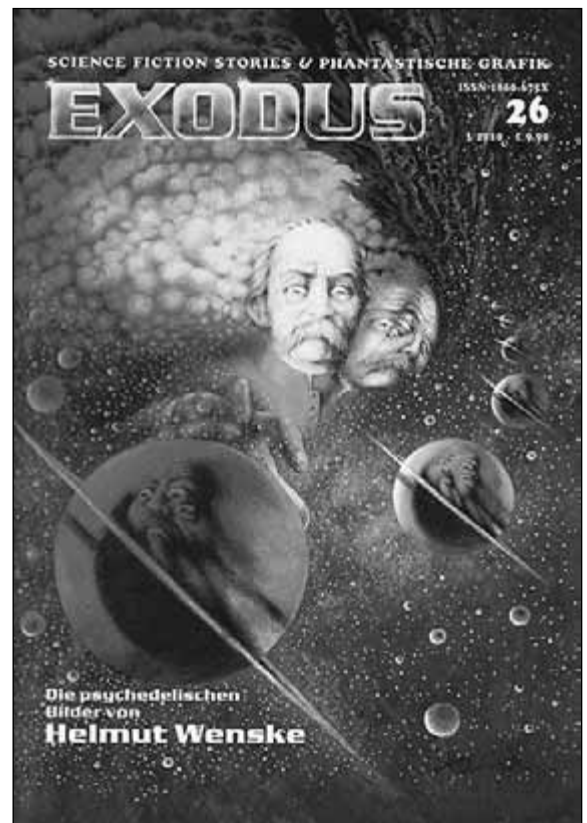
**Autor: Norbert Mertens**  
**nach einer Idee von Kurt Kobler**  
**Computeranimation: Reimund Peter**  
**Hörbuch (nur in der Sammleredition**  
**enthalten): Wilfried A. Hary**  
**A5 mit Farbcover - 70 Seiten - 6+5-**  
**bzw. SE 10+**  
**Bestellung: tceorder(at)terranischer-**  
**club-eden(dot)de**

Beim fleißigen TCE gibt es aktuell einen Band in der Tradition der Sonderhefte der Perry-Rhodan-Serie.

Nach einer Idee von Kurt Kobler schrieb Norbert Mertens - der dafür einen Teil seines Urlaubs opferte - den rasanten Roman, der auch als Würdigung Robert Feldhoffs gedacht ist. Das Ergebnis braucht sich sicherlich nicht hinter den offiziellen Romanen zu verstecken. Handlungszeitraum ist der Höhepunkt des Traitor-Zyklus. Also jede Menge Action.

Die Erstauflage ist jedenfalls samt Sammleredition schon ausverkauft. Aber keine Angst, es wird nachgedruckt. Auf dem COLONIA-CON kann also zugegriffen werden.

Die Extras können sich auch wirklich sehen lassen. In der Sammleredition ist zusätzlich zur Video-DVD mit



der beachtlichen und sehr aufwändigen Animation von Reimund Peter eine CD mit dem Roman als Hörbuch (5 Stunden), gesprochen von Wilfried A. Hary, enthalten. (Dafür sind dann 10 Ocken zu entrichten.)

Die Aufmachung mit dem umlaufenden Farbcover ist sehr schön. Und auch die silbernen Scheiben sind natürlich mit den Romanmotiven bedruckt. Handgebrannt und veredelt von Joe Kutzner persönlich.

Einen Ausschnitt der Computeranimation hat man auf Youtube zur Ansicht eingestellt: [youtube.com/user/MrRelbok](https://www.youtube.com/user/MrRelbok)

Und wer sich noch näher informieren möchte, der möge auf der Seite des TCE nachschauen:

[terranischer-club-eden.com/special/onager.htm](http://terranischer-club-eden.com/special/onager.htm)

Zudem schreibt der Autor im neuen PARADISE etwas zur Entstehung und Planungsphase, die bereits beim letzten Garching-Con begann.

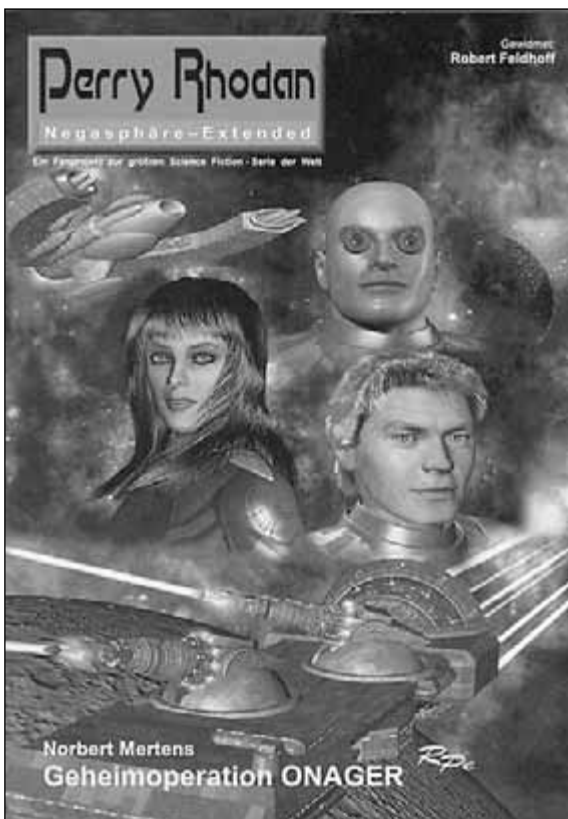
Wegen des Erfolgs ist bereits für den Herbst - vorerst allerdings als reiner Roman, ein computeranimierter Film ist halt eine Stange Arbeit, sie mal nicht eben so nebenbei erstellt werden kann - angedacht. Da kann man gespannt sein.

Und wer sich auf dem COLONIA-CON zur Mitarbeit meldet, wird wohl sicherlich nicht abgewiesen werden, wie ich mal annehme.

(OK, ich lege den Zaunpfahl jetzt weg . . .)

Bis dennächst

Smiley



## Quintessenz, Verein zur Wiederherstellung der Bürgerrechte im Informationszeitalter (Hg.)

# Am Ende der Leitung

Science Fiction-Anthologie zu Bürgerrechten, Überwachung und Datenschutz

Originalanthologie. Wien 2008. Edition Quintessenz, quartier 21/MQ, Museumsplatz 1, 1070 Wien, Österreich. Umschlagillustration: Fehlanzeige. 336 Seiten, 1500.

Spät aber nicht zu spät erreichte die Redaktion des *fandom observers* ein Rezensionsangebot des Wiener Vereins *quintessenz*, der sich augenscheinlich für Bürgerrechten und Datenschutz engagiert. Der Verein hatte 2008 zu seinem Themenschwerpunkt einen literarischen Wettbewerb ausgerichtet, an dem an die dreihundert EinsenderInnen teilnahmen. Eine dreiköpfige Jury, der auch "Quarber Merkur"-Herausgeber Franz Rottensteiner angehörte, suchte aus der Flut der Einsendungen drei Preisträger heraus. Insgesamt sieben- undzwanzig Beiträge fanden Einlass in die schicke Themenanthologie "Am Ende der Leitung".

Leider, dies sei zu Beginn unseres Marsches durch die einzelnen Beiträge vorangeschickt, erreichen die einzelnen 24 Geschichten und drei Gedichte bestenfalls akzeptables Fanzine-Niveau.

Uwe Protsch ("Null Punkte") schildert ein System staatlicher Rasterfahndung, nach dem die gesamte Bevölkerung je nach vorliegenden "Verdachtsmomenten" Risikopunkte zugeordnet bekommt. Als besonders gefährlich gelten bald jene BürgerInnen, denen gar keine Verdachtspunkte zugeordnet werden können - mit fatalen Folgen für eine derartige Zielperson. Insgesamt eine nette Idee, die eine bereits bestehende Fahndungspraxis extrapoliert, aber nur bedingt narrative Qualitäten ausstellt. Für einen dritten Preis reichte es dennoch.

Holger Dauer ("Der kurze Sommer der Phantasie") führt in eine dystopische Zukunft, in der jegliche fiktive Literatur sowie Wörter wie "Phantasie" verboten sind. Das erinnert nicht nur aus der Ferne an Ray Bradburys Klassiker "Fahrenheit 451" ohne im Geringsten dessen beklemmende Kraft zu erreichen.

Bei Björn Schubert ("Der Protokolleur") sitzt auf dem Wohnzimmerschrank des Erzählers ein Überwacher und protokolliert dessen ganz normalen Alltag. Ein recht hübscher surrealer Detaileinfall wie er jedoch bereits 2003 im Film "Kitchen Stories" des norwegischen Regisseurs Bent Hamer auftaucht.

Mirko Swatochs Gedicht "Lauschangriff" feiert den Sieg des (Zwangs-)Reims über

den Inhalt: "Das Telefon/hört ab man schon, ohne Distanz/mit einer Wanz." Der schauernde Rezensent wendet sich ab und hofft auf ihm verborgen gebliebene parodistische Absichten.

Katja Häuser ("Kontrollierte Ahnungslosigkeit") entwirft einen eindimensionalen Überwachungsstaat samt "irgendwie" übersehenem genialen und dissidenten Wissenschaftler - und bricht seinen Plot dann ab. Rundherum enttäuschend.

Reinhold Schrappeneder erhielt den zweiten Preis des Wettbewerbs für seine postmoderne, inhaltsarme und allzu buchstäbliche Meta-Geschichte "Abteilung ÜBLDA", bei der zur Abwechslung mal wieder ein Autor als Bestandteil seiner eigenen Geschichte auftaucht.



Bei Mary Jirsak ("Alles richtig") wehrt sich eine Journalistin im vernetzten Sicherheitsstaat gegen "Rechtschreibhilfen", die in die *Inhalte* von Texten korrigierend eingreifen. Die knappe Geschichte zeichnet sich lobenswerterweise durch einen Humor aus, der dem Rezensenten mehrfach die Mundwinkel hochzog.

Markus Pausch ("Sie sind nicht allein") schildert die Rekrutierung eines Informanten.

Bei Sarah Fiona Gahlen ("Das Geheimnis") besteht im Jahr 2050 ein gesellschaftlichen (Zwangs-)Konsens, der private

Geheimnisse tabuisiert, gerade junge Menschen entwickeln dagegen Widerstand. Eine nette Geschichte, die den Drang junger Menschen zur Abgrenzung feiert.

Bei Großmann ("Verfahren") frisst der Überwachungsstaat seine Kinder - und ermöglicht einer gedemütigten Frau eine späte, aber gründliche Rache.

Matthias Beirau ("Der Besucher") lässt einen Besucher den Abbau von Bürgerrechten in der EU erleben. Eine Geschichte von matter Ironie.

Achim Stößer ("Der Imperativ von Brokkoli") liefert den für mich beachtenswertesten Beitrag der Anthologie. Seine phasenweise polyglotte Geschichte schildert die Flucht eines Menschen vor außerirdischen Telepathen. Der an einen Thomas Pynchon erinnernde Plot verdichtet sich zwar nicht wirklich zu einem homogenen narrativen Strang, besticht aber durch Einfallsreichtum und stilistische Brillanz. Scheitern auf ausgesprochen hohem Niveau.

Carolin Keupp ("Freie Meinungsäußerung") hat das Problem der pränatalen Diagnostik zur Absonderung von Lyrik der moderneren, reimfreien Art motiviert.

Muna Bering ("Ohne Blutvergiessen") greift das virulente Thema von gegen Schulen gerichteten Amokdrohungen im Internet für eine zumindest eindringliche Geschichte auf, in deren Verlauf ein eifersüchtiger Vater dem Freund seiner Tochter ein böses Ei ins Nest legt.

Jochen Micknat ("Pavels Hund") referiert ein beinahe klassisches Konditionierungsexperiment. Der Text gefällt durch einen ruhigen, reifen Stil, jedoch fehlt eine richtige Pointe.

Arno Endlers Dystopie einer chippgesteuerten Gesellschaft ("Meine Farbe ist Schwarz") fällt handwerklich tadellos, allerdings inhaltlich eindimensional aus.

Auch Patricia Weidinger ("Spiels noch einmal Sam") thematisiert die Trostlosigkeit einer totalitären Gesellschaft, aus der es nur noch *einen* Ausweg gibt.

Mit Florian Bayer ("EWE") lernen wir endlich den *Gewinner* des Wettbewerbs kennen. Sein Bild einer Gesellschaft, die Gewalt und Kriminalität dadurch beseitigt, dass jeder Bürger einen anderen für mehrere Stunden am Tag überwacht, fällt allerdings wenig überzeugend aus - und dass die Observationsprotokolle dann per *Rohrpost* zur (vermeintlichen) Überwachungszentrale transportiert werden, mutet bestenfalls anachronistisch an.

Bei Britta Martens ("Sozialstaat 2200") bestimmt die Gendiagnostik die Arbeitsmarkt- und damit auch die Lebenschancen der Menschen. Leider vermag der Wider-

stand, der sich dagegen regt, wieder nicht zu überzeugen.

Bei Jürgen Hutschalik ("Fünf") verdirbt die zentrale Datenerfassung die Geburtstagsüberraschung einer Ehefrau.

Reinhard Griebner ("Dunkelmänner") versteht sich als Textvorlage für einen Rock 'n' Roll-Song, der dann Agitprop nur für Überzeugte ergeben würde.

Bei Sascha Dickel ("Panoptikum") sorgt die extreme Miniaturisierung der Überwachungstechnologien zum Leidwesen einer ungetreuen Ehefrau für eine völlige Aufhebung der Privatsphäre.

Stephan Lacks Farce "Frittierte Belugas mit Ohren" gefällt zumindest durch überdrehten Witz im Detail. Es geht um legalen Kannibalismus, Ad-hoc-Exekutionen, Agentinnen und Gegenagentinnen.

Felix Woitkowski ("InEnergy") lässt ein datensaugendes Unternehmen nach der (Welt-)Herrschaft greifen. Noch eine eindimensionale, thematisch abbrechende Geschichte.

Wendelin August Mayer ("Digitale Blumen") schreibt eine Liebesgeschichte, oder eher die Geschichte von deren Entzauberung im digitalen Zeitalter, der Text leidet unter der eher trivialen Auflösung.

Michaela Kuichs Schilderung des praktizierten totalen Anti-Terror-Staats ("Frau Mairand") bewegt sich am Rande der Hysterie.

Tobias Peterka ("Tiamat 58A") schildert mit bemerkenswerter stilistischer Sicherheit die Konfiszierung eines Patentrechtsverstoßes - eines lebendigen Säuglings; im Zeitalter der Patentierbarkeit von Genen wohl keine so völlig absurde Vorstellung.

Der Band wird lobenswerterweise durch knappe Portraits der vertretenen AutorInnen, der Jury und des herausgebenden Vereins abgerundet.

**Fazit:** Der Stellenwert des Bürgerrechts auf informelle Selbstbestimmung und seine Verteidigung im Informationszeitalter sind wichtige, lobenswerte Ziele, aber ein mögliches Gegenteil von *gut gemacht* bleibt nach wie vor *gut gemeint*. Dies muss auch für den weit überwiegenden Teil der in der Anthologie "Am Ende der Leitung" versammelten Geschichten gelten, die weder thematisch noch stilistisch ein mittleres Fanzine-Niveau überbieten und deren Lektüre dem Rezensenten damit überwiegend beinahe zur Qual geworden ist.

Wen dieses zugegeben desaströse Fazit nicht genügend abschreckt, sollte bei Amazon fündig werden.

Peter Herfurth-Jesse

## Christoph Hardebusch Die Werwölfe

Gerne lästert man in "aufgeklärten SF-Fankreisen" über die jungen Fantasy-Autoren, die in den letzten zehn Jahren die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Man könnte meinen, phantastische Literatur aus deutschen Landen habe immer etwas mit Trollen, Zwergen und Elfen zu tun ... Tatsache aber ist, dass Fantasy hierzulande boomt und die Autoren dieses Genres teilweise sehr erfolgreich sind.

Zu diesen Erfolgsautoren zählt Christoph Hardebusch, der sich erfolgreich an die Spitze der deutschsprachigen Fantasy-Autoren geschrieben hat. Seine "Trolle"-Romane fanden zahlreiche Freunde, und auch die "Sturmwelten"-Romane erfreuten sich großer Beliebtheit. Mit "Die Werwölfe" legte er im Herbst 2009 einen Roman vor, der nicht in einer fremden Fantasy-Welt



spielt, sondern im Europa des 19. Jahrhunderts - gleichzeitig greift er mit dem Werwolf-Mythos auf ein Thema zurück, das schon seit langer Zeit durch die europäische Erzähltradition geistert.

Der Roman beginnt mit einem jungen italienischen Adligen: Niccolo Viviani soll eine sogenannte Grand Tour absolvieren und die Welt kennenlernen, bevor er auf die Militärakademie gehen soll; das ist der Wille seines Vaters, und Niccolo möchte sich dieser Anordnung beugen. Doch dann lernt er am Genfer See den englischen Schriftsteller Lord Byron kennen und wird von diesem in eine seltsame Gesellschaft mit Drogen und Sex eingeführt. Gegen seinen Willen wird Niccolo in den Bann des Dichters und seiner Gefährten hineingezogen. Als er bemerkt, dass es neben Drogen, Sex und Dichtkunst ein schwarzes Geheimnis gibt, das sich um

Byron und seine Begleiter rankt, ist es fast schon zu spät.

Damit startet eine Geschichte, die von Seite zu Seite unheimlicher wird. Niccolo erkennt, dass eine Geheimorganisation der katholischen Kirche in ganz Europa Jagd auf seltsame Wesen machen, die sich in der Dunkelheit verwandeln. Es gibt tatsächlich Werwölfe, und es gibt weitere unheimliche Wesen, die sich zumeist vor den Menschen verbergen, teilweise aber unter ihnen leben. Und so treibt es den jungen Adligen vom Genfer See durch halb Europa, bis hin zu den Minen des Osmanischen Reiches.

Gelungen ist die Art und Weise, wie Hardebusch seinen jungen Helden in die literarische Gesellschaft britischer Dichter hineinführt. Der Sommer, den er beschreibt, gab es ebenso wie die Villa, in der Percy Shelly, Lord Byron und Mary Godwin lebten; hier entstand unter anderem der Roman "Frankenstein", mit dem die phantastische Literatur in die Moderne überführt wurde.

Der Autor schickt seinen Helden durch Europa. Er zeigt unterschiedlichste Handlungsschauplätze, bringt die Sichtweise der katholischen Kirche ebenso ein wie die ihrer Gegner, und über alledem steht eine tragische Liebesgeschichte. Die Handlungsweise der Figuren bleibt nachvollziehbar, ihre Taten folgen klaren Zielen. Schnelle Schauplatz- und Perspektivwechsel beleuchten immer wieder andere Szenen, alles folgt rasant aufeinander.

Lässt man sich nach dem etwas zähen Anfang auf das Geschehen ein, packt es einen unweigerlich. Es hilft allerdings, immer mal wieder auf die Landkarte zu schauen oder das Personenverzeichnis zu betrachten, um nicht die Übersicht zu verlieren.

Man muss sich als Leser selbstverständlich darauf einlassen, dass es Werwölfe, Vampire und andere Kreaturen der Nacht geben könnte - wer das nicht kann, wird den Roman womöglich übertrieben oder gar albern finden. Wem aber die Vorstellung gefällt, parallel zu unserer christlich geprägten Gesellschaft gäbe es noch eine zweite Welt mit eigenen Gesetzen, dem müsste dieser Roman gefallen.

Wobei er keine Kinder- oder Jugendlektüre darstellt: "Die Werwölfe" geht es durchaus heftig zur Sache, es gibt heftige Action und fiese Mordtaten. Vor allem jene Leser, die bisher durch die "Biss"-Romane sozialisiert wurden, sollten sicherheitshalber einen Vorab-Blick in den Roman werfen ...

Klaus N. Frick

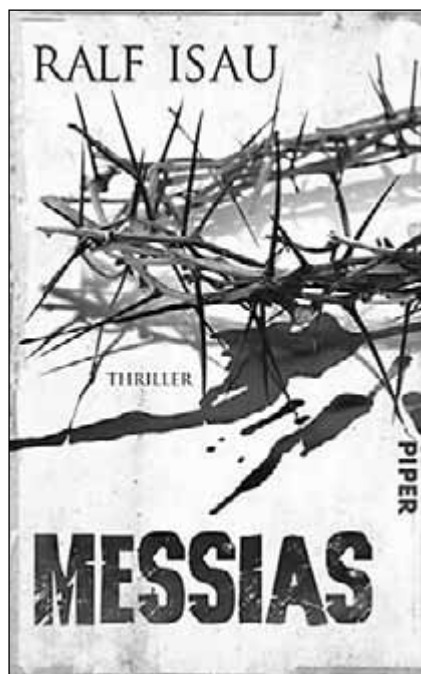
Christoph Hardebusch: Die Werwölfe  
Paperback / Originalausgabe  
Heyne / ISBN 978-3-453-53316-5  
512 Seiten

Ralf Isau

## Messias

Durch die Missbrauchsskandale der letzten Zeit ist die katholische Kirche auch dem ungläubigsten Menschen wieder stärker ins Bewusstsein gerückt worden. Umso besser, wenn es dann auch den passenden Kirchenthriller gibt und dieser zudem phantastische Motive aufweist ...

Graiguenamanagh ist ein kleiner Ort in Irland, in dem es die üblichen schrägen Vögel und seltsamen Charaktere gibt, die man aus anderen Irland-Romanen zu kennen glaubt. Doch am Gründonnerstag geschieht in der Kirche des Ortes ein offensichtlich Wunder. Ein strahlendes Licht flammt auf, direkt vor dem silbernen Kreuzifix der Kirche. Danach ist die Jesusfigur vom Kreuz verschwunden, stattdessen liegt ein nackter Mann in der Kirche, eine



Dornenkrone auf dem Kopf sowie blutende Wundmale an den Händen und Füßen. Die einzige Sprache, in der er sich verständigen kann, ist ausgerechnet Hebräisch, und er nennt sich Jeschua.

Der Gemeindepfarrer sowie viele andere Menschen sind davon überzeugt, dass der Messias zurückgekehrt ist. Es geht weiter: Ein Schwerkranker erwacht aus dem Koma, und ein Baum beginnt zu blühen. Im Nu kommen die ersten Pilger in den Ort.

Die katholische Kirche, deren Führung im Vatikan solchen Wundern gegenüber erstaunlich kritisch ist, schickt ihren Sonderbeauftragten nach Graiguenamanagh. Es ist Hester McAteer, der selbst aus der Gemeinde stammt und dessen Vater sich angeblich seit Jahrzehnten für eigene Wunder verantwortlich zeichnet.

Und während McAteer versucht, dem Schwindel auf die Spur zu kommen, den er hinter der Messias-Erscheinung vermutet, mischt sich unter anderem ein Medienkonzern in das Geschehen ... Es entwickelt sich eine Handlung, die phantastische Elemente aufweist, aber dennoch nach den Regeln klassischer Thriller abläuft: Stück für Stück entschlüsseln sich die Geheimnisse, die einzelne Protagonisten aus ihrer Vergangenheit mit sich herumschleppen und die in direktem Zusammenhang mit dem sogenannten Messias stehen.

Ralf Isau schreibt sowohl Jugendliteratur als auch Thriller und verwendet gern phantastische Elemente. Der vorliegende Roman, der unter dem schlichten Titel "Messias" im Piper-Verlag erschienen ist, bildet dabei keine Ausnahme.

Der Autor schafft es, seine Charaktere - allen voran den päpstlichen Sonderermittler - so durch das Geschehen zu schicken, dass man als Leser stets auf derselben Informationshöhe ist wie diese. Stück für Stück enthüllen sich die Wunder, und in jedem Kapitel gibt es neue Details zu entdecken. Die glaubhaft geschilderten Helden, die allesamt ihre Probleme mit den katholischen Lehren haben, zeigen das Geschehen aus unterschiedlichen Richtungen, wodurch ein stimmiges Bild entsteht. Scurrile Nebenfiguren, die Isau - glaubt man seinem Nachwort - dem "wirklichen Leben" in Irland entnommen hat, sorgen für einen humoristischen Anstrich, der aber nie zu deutlich wird.

Letztlich handelt es sich bei "Messias" um einen kirchenkritischen Roman mit vielen zeitaktuellen Bezügen. Der deutsche Papst spielt ebenso eine Rolle wie die Affäre um die rehabilitierten Pius-Brüder, von denen sich einer als knallharter Holocaustleugner erwiesen hat. Man muss als Leser allerdings keine Vorkenntnisse in punkto aktueller Kirchengeschichte haben - alles wird im Verlauf der Handlung unterhaltsam erklärt.

Trotz der knalligen Cover-Illustration ist der Roman kein actionreicher oder gar blutiger Thriller. Die Geheimnisse werden geklärt, die Hintergründe gelüftet, es gibt einige Toten - wer aber nach dem Cover auf Serienmörder oder ähnliches gehofft hat, wird womöglich enttäuscht werden. Letztlich ist "Messias" ein leicht erzählter und rundum unterhaltsamer Roman, der auch für jene Leser interessant sein dürfte, die beispielsweise alles von Dan Brown gelesen haben.

Klaus N. Frick

Ralf Isau: Messias  
Piper Verlag / ISBN 978-3-492-70142-6  
Hardcover / 426 Seiten

Weichert / Kramp / Jacobs

## Wozu noch Zeitungen?

Der FANDOM OBSERVER ist ein Fanzine, das von einer Handvoll Menschen nicht mehr ganz so jungen Alters herausgegeben wird, ohne dass jemand damit Geld verdient. Würde jeder, der den monatlichen FANDOM OBSERVER kostenlos - und legal - aus dem Internet herunterlädt, ein kostenpflichtiges Abonnement beziehen, sähe die Sachlage womöglich anders aus.

Dass der FO-Herausgeber das nicht möchte und das Fanzine eben deshalb seit über zwanzig Jahren erscheint, weil es keinerlei kommerziellen Absichten verfolgt, steht auf einem anderen Blatt. Nur ist das, was für den FO gelten mag, in gewisser Weise auch für Tageszeitungen gültig. Immer mehr Menschen informieren sich kostenlos über das Internet - und verzichten darauf, ein kostenpflichtiges Abonnement der örtlichen Tageszeitung zu beziehen.

Als ich vor über 25 Jahren anfang, zuerst für Tageszeitungen und später für Wochenblätter sowie andere Medien zu schreiben, galt die Zeitung bereits als sterbendes Medium. "Junge Leute", so hieß es damals, "lesen keine Zeitung mehr". Unter "jungen Leuten" verstand man damals Leute meines Alters und diejenigen, die ein bisschen älter waren - heute sind das Menschen zwischen Mitte 40 und anfangs 50. Und die Krise der Zeitung hat sich seitdem nur weiter verstärkt.

Die Gründe liegen, wie schon vermerkt, auf der Hand: Die meisten Informationen sind im Internet sehr rasch und vor allem kostenfrei zu erhalten. Aus diesem Grund bestellen viele Menschen ihre Zeitung ab und holen sich das, was sie interessiert, aus der weiten Welt der elektronischen Medien. Die Folge ist ein Rückgang der verkauften Auflage. Gleichzeitig schalten immer weniger Werbetreibende ihre Anzeigen in der gedruckten Zeitung, und was zu einem rapiden Rückgang der Anzeigenerlöse führt.

Was dann kommt, liegt wiederum auf der Hand, und dafür braucht niemand ein Studium der Wirtschaftswissenschaften: Wenn sowohl die Verkaufszahlen als auch die Anzeigenerlöse zurückgehen, steht die wirtschaftliche Existenz der Zeitungsverlage auf dem Spiel. Während sich in Mitteleuropa derzeit noch immer ein rasanter Fusionsprozess abspielt, bei dem Redaktionen zusammengelegt und somit Redakteure "eingespart" werden, haben in den Vereinigten Staaten einige Zeitungen bereits aufgeben müssen.

Der Blick in die USA ist auch der Blick, den das vorliegende Buch einschlägt: Der Journalistik-Professor Dr. Stephan Weichert, der wissenschaftliche Referent und Journalist Leif Kramp sowie der

Chefredakteur Hans-Jürgen Jakobs haben gemeinsam "Wozu noch Zeitungen? Wie das Internet die Presse revolutioniert" publiziert. Dabei befragten sie insgesamt 24 Experten aus der Medienbranche, die meisten davon aus dem amerikanischen Raum, und stellten diese Interviews eigenen Überlegungen sowie einem Grundsatzartikel entgegen.

So entstand ein "Lesebuch", das ich jedem empfehlen kann, der sich für Journalismus, seine tägliche Zeitung und die Zukunft der gedruckten Presse interessiert. (Das hat nichts mit Fandom zu tun und vor allem nichts mit Science Fiction. Aber gelegentlich muss die Nabelschau aufhören ...)

Ich habe das Buch über einen Zeitraum von gut einem halben Jahr gelesen - das ist leicht möglich, weil immer wieder einzelne Interviews dazu anregen, sich über die Gedanken der betreffenden Journalisten, Medienmacher oder Blogger "einen eigenen Kopf zu machen". Man kann das Buch auch einige Zeit liegen lassen, um sich dann wieder einem weiteren Interview zu widmen.

Befragt wurden Publizisten von relevanten Tageszeitungen wie dem britischen "Guardian" oder der amerikanischen "New York Times", ebenso Forscher und Universitätsdozenten. Sie alle treibt in ihrer Arbeit die Frage um, wie es mit den Zeitungen weitergehen wird: Verschwinden sie komplett, werden sie irgendwann nur noch "elektronisch" erscheinen, oder muss man internationale Stiftungsmodelle vorantreiben, damit freie Journalisten überhaupt noch eine Chance haben, kritische Berichte zu erarbeiten? Und was ist mit staatlicher Förderung und Subvention, wie es in Deutschland beispielsweise durch die öffentlich-rechtlichen Radiostationen und Fernsehsender geschieht?

Immerhin sind sich alle Interviewpartner einig, dass es auch weiterhin guten Journalismus geben wird - ob dieser dann unbedingt gedruckt erscheinen muss, ist die andere Frage. Den Bloggern stellen die meisten kein gutes Zeugnis aus: Sie nehmen sie wahr, sie halten sie für wichtig, aber sie erteilen dem sogenannten Bürgerjournalismus maximal ein gutes Zeugnis als "Wachhund" oder "Korrektiv" und sehen sie nicht als Konkurrenz zu "echten" Journalisten.

Das hat mich durch seinen Sammelcharakter sehr gut informiert und auf weiterführende Gedanken gebracht. "Leichte Unterhaltung" ist es keine, grundsätzliches Interesse muss man mitbringen - aber es bleibt eben nicht nur ein Buch für Journalisten und Medienforscher.

Klaus N. Frick

Weichert, Kramp und Jakobs: "Wozu noch Zeitungen? Wie das Internet die Presse revolutioniert" Verlag Vandenhoeck & Ruprecht / ISBN 978-3-525-36750-6 Taschenbuch / 280 Seiten



kann das ja eine ganz revolutionäre Erfahrung sein, was wohl mit auch den Erfolg des Autors erklärt. Dath ist darüber hinaus ein Optimist. Davon kann es nicht genug geben. Optimisten sind oft aber auch ein wenig simpel gestrickt – was nicht immer etwas schlechtes sein muss. Die Botschaften die Dath verkündet sind eigentlich simple Gemeinplätze, die leider in einer immer komplexeren Welt nicht (mehr) funktionieren. Es schadet dem einen oder anderen sicher nicht, solche Botschaften immer mal wieder als Zielvorstellung eingehämmert zu bekommen. Die Botschaft ist allerdings in eine krachbunte, lärmende, markt-schreierische Verpackung gehüllt. Wer gern Dosenbier auf dem Oktoberfest trinkt wird das Buch mögen. Nach Abzug der Tara ist mir das Netto allerdings etwas zu dürrftig.

Karl E. Aulbach

(2010, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, Paperback im Sonderformat, 199 Seiten, ISBN 978-3-518-42163-5)

Dietmar Dath

## Deutschland macht dicht

Dietmar Daths Roman „Deutschland macht dicht“ ist laut Klappentext ein politisches Bilderbuch, eine „Abenteuergeschichte, die zeigt, dass Leute, die zusammenhalten, vor nichts Angst haben müssen. Wirtschaftskrise, Seuchen, Haß, Neid: Auch die größte Not lässt sich mit Mut und Aufrichtigkeit kleinboxen.“ Ist das wirklich so? Zu Dath habe ich gegriffen, weil gemunkelt wird, dass es sich eigentlich um einen SF-Autoren handelt, der aus irgendwelchen Gründen im Mainstream veröffentlicht wurde. Solche Geschichten gibt es. Meistens sind sie außergewöhnlich. Nun lässt sich Daths flapsiger Stil kaum mit ernster, seriöser Wissenschaft in Einklang bringen. Dennoch, wenn man „Per Anhalter durch die Galaxis“ als Science Fiction betrachtet, kann dies durchaus auch für den vorliegenden Titel gelten, der von der Art her in eine ähnliche Kategorie gehört. Der Autor erzählt eine turbulente und verrückte Reise durch chaotische Parallelwelten auf der es darum geht das gegen Ausländer „dichtgemachte“ Deutschland zu retten, dass durch eben dieses „dichtmachen“ der Auslöschung nahe ist. Dem erfahrenen SF-Leser sind diese Art zu reisen und die skurrilen Gestalten und Wesen, die den Band füllen, nichts Neues. Für den „normalen“ Mainstream-Leser



## Nova 16

**Originalausgabe; März 2010; 182 Seiten**

Die aktuelle Ausgabe bietet wieder eine bunte Mischung aus Kurzgeschichten, Grafiken und Artikel, wobei letztere mir sehr zugesagt haben. Der Schwerpunkt liegt natürlich weiterhin auf den Kurzgeschichten, wovon es in dieser Ausgabe 10 Stück gibt.

Die Autorenriege wartet mit vielen bekannten Namen auf, was aber nicht automatisch heißen muss, dass es sich hier um eine überdurchschnittliche Ausgabe handelt. Vielmehr das Gegenteil ist bei den Kurzgeschichten der Fall. Einzig die Geschichte von Thomas Wawerka, bei dem es sich um den zweiten Teil einer Kurzgeschichtentrilogie zu handeln scheint, weiß so richtig zu überzeugen. In "Die Ozeanische Sekunde: Kinesis" spinnt er seine Geschichte um Salman, der auf der Suche nach seinem verschwundenen Bruder ist, weiter. Dieser hat durch seine Suche Elemente auf sich aufmerksam gemacht, die ihm lieber heute als morgen aus dem Weg räumen würden. Nur dank einer neuen Bekanntschaft, die ihm zudem so einiges erläutert womit sich sein Bruder befasst hat, kann er fliehen. Seine Flucht führt ihn in ein fernes Sonnensystem, wo er für seinen Bruder und dessen Gleichgesinnten einen heiklen Auftrag ausführen soll. Er soll auf diesen fernen Planeten dafür sorgen, dass das dessen Gleichgewicht nicht durcheinander gerät. Als kurz nach seiner Ankunft Vorboten einer Siedlerflotte eintreffen und sich gleich daran machen den Planeten zu terraformen, muss er schneller und energischer eingreifen, als er dies nach Wochen der Ruhe für möglich gehalten hätte.

Die Geschichte ist garniert mit einigen religiösen Handlungselementen und gerade in der Mitte wirkt sie dadurch ein wenig gestreckt und ihres Drives beraubt. Sie fängt sich dann allerdings wieder und bietet einen klassischen Cliffhanger.

Neben der lesenswerten Handlung kann Wawerka durch seinen Stil überzeugen. Vom schriftstellerischen her die für mich stärkste Geschichte dieser nova-Ausgabe.

Horst Pukallus liefert in "Placebo" die Innenansicht eines jugendlichen Amokläufers, der am Ende seines Amoklaufs langsam, in seinem eigenen Blut liegend stirbt und über das warum philosophiert. Die Geschichte scheint vor dem Hintergrund solcher Taten in den letzten Jahren verfasst worden zu sein und versucht eine Innenansicht des Täters zu bieten.

"Das Ende der Schöpfung" befasst sich mit ebendieser. Karla Schmidt, die im letzten Jahr den Deutschen Science Fiction Preis gewann, wartet zu Beginn mit einer Mischung aus Fantasy und SF auf. Im Mittelpunkt ihrer Geschichte steht die junge Aivi, die vom Schöpfer unseres Universums

dazu auserkoren ist, ein neues Universum zu schaffen, wenn unseres in Bälde aufhören wird zu existieren. Der Schöpfer erinnerte mich ein wenig an Gott aus dem Film "Bruce Allmächtig", da er ebenso irdisch mit allen Stärken und Schwächen daherkommt. Dies liest sich größtenteils recht amüsant. Die Geschichte an sich fußt aber auf sattem bekannte Ideen und nimmt einen vorhersehbaren Verlauf. Sie bietet kurzweilige Unterhaltung, bleibt aber nicht länger im Gedächtnis haften.

Nadine Boos präsentiert uns in "Die Itzybitzy-Spinne" eine Zukunft, in der die virtuelle Realität längst Einzug in den Alltag gefunden hat. Aber auch die Robotertechnik hat sich rasant weiterentwickelt. Erotik-



spielzeuge reagieren auf die Bedürfnisse ihrer menschlichen Käufer, sind selbstlernend und richtiggehend süchtig machend. Schon nach kurzer Zeit glaubt man nicht mehr ohne sie überhaupt existieren zu können. Man fixiert sich regelrecht auf diese künstlichen Stimulanzen. Was mit einem passiert, wenn diese lebensnotwendigen Dinge nicht mehr zur Verfügung stehen, kann man hier nachlesen. Zum Ende hin erfährt die Protagonistin, dass sie sich auch auf herkömmlichen Weg adäquat befriedigen kann. Die von der Autorin kreierte Welt ist gut vorstellbar und plastisch in Szene gesetzt. Die Abschlusssage hingegen hat mich nun nicht gerade vom Hocker gerissen.

"Döra" entführt uns in eine parallele Welt, in der nicht die Amerikaner als erstes auf dem Mond landeten, sondern kurz vorher eine deutsch-österreichische Mission auf unseren Trabanten aufsetzten. Wie dies zustande kam und was während dieser völlig im geheimen geplanten und durchgeführten Mission vorgefallen ist, erzählt Florian Heller in seiner Geschichte. Zu Beginn kommt sie ein wenig schleppend in

Schwung, um dann doch mit einem ganz eigenen Humor ihr Ende findet. Das Zusammenspiel zwischen den beiden Astronauten, mit ihren kleinen Kabelleien und Eigentümlichkeiten ist unterhaltsam zu Papier gebracht. Genauso wie ihre pragmatische Haltung zum Schluss. Eine leicht zu lesende Geschichte mit hohem Schmunzelfaktor.

Den eindeutig längsten Titel trägt die Kurzgeschichte von Niklas Peinecke: "Die verhinderte Himmelfahrt der Jana Maria Magdalena Sibelius". Die Welt ist überfüllt mit Menschen, die wie Jesus predigen und Wunder wirken. An jeder Straßenecke findet sich jemand, der einige Menschen um sich scharen kann. Jeder kann seine eigene Religion erschaffen und damit hausieren gehen. Axel und seine Partnerin kommen in dieser Welt nicht klar und so ist der Titel letztlich ziemlich wörtlich zu nehmen. Als Abgesang auf die Religionen würde ich diese Geschichte nicht interpretieren. Da schon eher auf die selbst ernannten Messias, die ständig ihre Botschaft via Internet, Fernsehen und Radio in die Welt tragen. Damit nerven sie die meisten ihrer Mitmenschen nur, was hier überspitzt dargestellt wird.

Sprechende und denkende Gebäude präsentiert uns Rüdiger Bartsch in "Der Gebäude-Komplex". Einmal mehr hat sich eine ausgefeilte Technik selbst zu etwas völlig neuem, lebendigen weiterentwickelt. Ein Gebäude ist hier nicht mehr eine Ansammlung von Technik und Baustoffen, sondern ein lebendiges, empfindsames Wesen. Wenn auch noch ein wenig unbeholfen, Vergleiche mit dem Monster aus Frankenstein sind durchaus erkennbar, kann es seine Bedürfnisse doch klar ausdrücken.

"Der Zwiebelkuchen" von Reinhard Kleindl befasst sich mit einem Verstand, der nach einer längeren Tiefschlafphase geweckt wird und dessen Umgebung nicht das scheint, was man ihm weiß machen will. Als ihm dies bewusst geworden ist, wird alles auf "Null" gesetzt und er wacht in einem neuen Szenario auf, welches eben so wenig der Realität entspricht wie das vorherige. Letztlich ist es egal, wie die Welt draußen aussieht, er kann die Realität, wenn es denn eine gibt, gar nicht erfassen. Die Geschichte hat mich ein wenig verwirrt zurückgelassen und so ganz bin ich hinter deren tiefere Aussage, wenn es denn eine gibt, nicht gekommen.

Der zweite Beitrag von Reinhard Kleindl ist mit "Form und Stoff" überschrieben. Die beiden Hauptfiguren treten hier in einem längeren Dialog. Der Kommissar verhört den Leiter einer Forschungseinrichtung zu dem Tod eines seiner Mitarbeiter. Der Professor mauert zuerst, gibt dann aber sein Wissen um den eigentlichen Forschungsgegenstand der Einrichtung, der letztlich das Motiv für den Mord darstellt, preis. Die Idee einer

Lingua Cosmica, also einer universellen Sprache, die alle Wesen verstehen können, hat schon etwas Faszinierendes. Hier wird sie als sich selbst über das Universum verbreitendes System dargestellt. Quasi als ein lebendes Wesen, welches die Zivilisationen dazu bringt sie weiter ins All hineinzutragen. Egal welche Ressourcen dafür aufgewendet werden müssen. Diese Geschichte ist weit aus geradliniger verfasst und zeichnet sich durch eine sehr distanzierte Darstellung der beiden Hauptfiguren aus. Etwas, was man eher selten vorfindet.

Im Sekundärpart stellt Holger Eckhardt einmal mehr drei Romane vor, die nicht unter SF oder Phantastik in den Buchläden zu finden sind, aber eindeutige Motive dieses Genres verwenden. Es handelt sich hierbei um Das Kainsmal von Chuck Palahniuk, Gott schütze Amerika von Warren Ellis und Ein Tag, ein Leben von A.F.Th. van der Heijden. Die Betrachtung dieser drei Werke hat Lust auf deren Lektüre gemacht. Solche Blicke über die Grenzen unseres Lieblingsgenres lohnen sich immer mal wieder.

Auf 29 Seiten stellt Michael K. Iwoleit das Leben und Werk von J.G. Ballard dar. Ballard war einer der ganz großen SF-Autoren des letzten Jahrhunderts, der zumindest im englischsprachigen Raum hohes Ansehen auch außerhalb des von ihm bevorzugten Genres genießt. Die Würdigung seines Werkes regt einem regelrecht dazu an ans Bücherregal zu treten und mal wieder einen seiner Romane oder Kurzgeschichtensammlungen in die Hand zu nehmen. Schade, dass seine letzten Werke bisher noch keinen deutschsprachigen Verleger gefunden haben.

Wie Eingangs bereits erwähnt, haben mir diese beiden Beiträge neben der Geschichte von Thomas Wawerka am meisten zugesagt. Beide sind trotz ihrer Ausführlichkeit kurzweilig zu lesen, bieten interessante Einblicke in das Werk der Autoren und regen zum selbstentdecken an.

Ergänzt werden die Kurzgeschichten durch Grafiken verschiedener Künstler. Diese passen wirklich allesamt zu den Geschichten und sind auf einem erstaunlich hohen Niveau. Mir zumindest haben sie wirklich zugesagt.

Berücksichtigt man nur die Kurzgeschichten für ein Gesamtresümee, dann fällt diese Ausgabe doch ein wenig hinter einigen anderen Ausgaben ab. nova 16 bietet aus meiner Sicht ein paar solide erzählte Geschichten und eine überdurchschnittliche. Die Ausbeute an überdurchschnittlichen Geschichten war in anderen Ausgaben bereits deutlich höher.

Andreas Nordiek

## fantastic episodes Nr. 3 und 4

Die Nr. 3 ist bereits im letzten Sommer erschienen, dürfte aber dank BOD immer noch käuflich zu erwerben sein. Auf insgesamt 84 Seiten präsentiert Harald Giersche drei Kurzgeschichten, von denen eine deutlich länger ist. Zwei davon stammen aus seiner Feder und eine aus der Feder von Carolina Hein.

Bei ihrer Geschichte handelt es sich um ein lupenreines Fantasy-Werk. Theodemir stand einst der Armee seines Königs vor und schlug für ihn erfolgreich etliche Schlachten. Nun hat er sich aber vom Kriegsdienst zurückgezogen nachdem er nach langer Suche endlich seine Traumfrau gefunden hat. Als Bauer lebt er nun ein einfaches

Leben.

Eines  
Nachts  
holt ihn  
seine



Vergangenheit in Gestalt eines Dämons wieder ein. Seit Jahren bereits beobachtet sie die Kriegsherren und nun möchte sie ihn zu ihren Gefährten auserkoren. Eine Wahl scheint Theodemir nicht zu haben, denn den Kräften des Dämons kann er wenig entgegensetzen. Nur mit einer List gelingt es ihm letztlich sie zu besiegen.

"Quelle der Hoffnung" ist eine konventionell verfasste Fantasygeschichte, die diesem Genre nichts Neues abgewinnen kann. Sie ist zwar stilistisch sauber verfasst, bietet aber eine vorhersehbare Handlung und bleibt deshalb nicht länger im Gedächtnis haften.

Es folgt mit "Venidico" die längste Geschichte dieses Bandes. Harald Giersche hat verschiedene Handlungshintergründe ausgearbeitet, zu denen er immer mal wieder zurückkehrt. Die Figur der Agentin Irmina Kowa zählt dazu. Die Menschheit hat sich ins All ausgebreitet und Kolonien außerhalb des Sonnensystems gegründet. Irmina Kowa arbeitet für die Erde und ermittelt in diesmal in einem Mordfall auf Luna. Eine Spur führt sie auf ein Auswandererschiff, welches gerade nach Venidico, einer noch

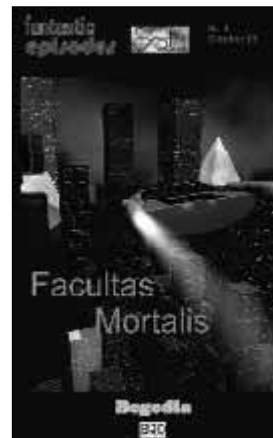
recht jungen Kolonie, unterwegs ist. Die Agentin schiff sich ein und trifft dort nicht nur auf einen gefährlichen Gegner, sondern auch auf eine neue Liebe, der sie am Ende einiges zu verdanken hat.

Die Geschichte ist aus meiner Sicht ein wenig unausgegoren. Die einzelnen Handlungselemente passen nicht nahtlos ineinander. Es fehlt ein wenig am Zusammenhang und die Handlung ist zu sehr gestrafft. Das die Agentin zu Beginn mit ihrem Piloten und dann zum Ende hin mit einem kleinen Gauner, der ihr später immerhin ihr Leben rettet, sexuell aktiv ist, bringt die Story an sich auch nicht weiter. Es passt nicht zum sonstigen Charakter der Agentin. Mit dieser Geschichte soll die Figur Irmina Kowa eingeführt werden, es sollen die Grundlagen für weitere Geschichten gelegt werden. Dies gelingt nur in Ansätzen. Das Potential in dieser Figur steckt in ihren bisher verborgenen Fähigkeiten, von denen sie bisher nichts wusste und die sie nun ausloten muss. Diese könnten nicht nur ein Segen sein, sondern auch zum Fluch werden.

Den Abschluss bildet "Der Auftrag" ebenfalls von Harald Giersche. Auch diese Geschichte stellt den Beginn einer ganzen Reihe dar. Danny ist ein jemand, der ohne zu fragen Dinge von A nach B bringt. Eines Tages wird er auf einer seiner Touren gekidnappt. Seine Entführer möchten ihn für sich gewinnen und zeigen ihm gleich einmal wofür. Die "Freien Jäger" versuchen außerirdische Roboter, die anscheinend über die ganze Welt verstreut sind, zu fangen und umzuprogrammieren. Wozu und warum wird noch nicht klar. Als er und seine Entführer gerade noch einem Attentat entkommen können, schließt er sich ihnen an. Die Jagd kann beginnen.

Eine weitere Geschichte, die als Einstieg zu einer ganzen Reihe von Stories gedacht ist. Man könnte sie auch als erstes Kapitel bezeichnen. Wie auch "Venidico" funktioniert sie wie die einzelnen Episoden einer Fernsehserie. "Der Auftrag" ist zwar deutlich kürzer als "Venidico", hat dafür aber mehr drive, ohne nun sehr komplex daherzukommen.

Die vierte Ausgabe von fantastic episodes endet mit einer kurzen Fantasygeschichte von Frederic Brake. Ein Ritter fordert einen Drachen zur Herausgabe einer entführten Jungfrau auf. Ein eigentlich klassisches Szenario, welches normalerweise mit dem Tod des Drachen und der



Befreiung der Jungfrau endet. Nicht bei Brake, denn der Drache ist nur allzu gerne bereit sein Opfer herauszugeben und sogar noch ordentlich dafür draufzuzahlen. Die Handlung ist kurzweilig und durchweg humorvoll geschrieben, ohne dabei besonders tiefgründig zu sein.

Der längste Beitrag stammt aus der Feder von Harald Giersche und führt den Leser wieder in die Welt der Agentin Irmina Kowa. Diesmal ermittelt sie in der Megapolis Ruhplatt in einem dreifachen Mordfall. Die Geschichte spielt kurz nach "Venecido". Kowa konnte ihre neu entdeckten Fähigkeiten bei weitem noch nicht in dem Maße weiterentwickeln, wie sie es gerne gehabt hätte. Sie steht noch ziemlich am Anfang auf ihrem Weg zu einer Mächtigen. Dennoch sind ihre Fähigkeiten ihr auch in diesem Fall sehr hilfreich, denn dank dieser findet sie die Spur des Mörders.

Die Geschichte ist sehr stringent erzählt und besser ausgearbeitet als Kowas erster Auftritt. In klassischer Detektivarbeit wird der Mörder ans Tageslicht gezerrt. Die Agentin muss sich hier einem überaus mächtigen Gegner stellen, von dem sie nie angenommen hätte, dass dieser zu solchen Taten fähig ist. Ein wenig wird hier das herrschende Weltbild zerstört, indem die mit besonderen Gaben gesegneten Menschen nicht als Förderer der Menschheit dargestellt werden, sondern auch als fehlbare Wesen, die genauso gut zum Verbrecher mutieren wie nicht begabte Menschen.

Ein wenig hat es mich verwundert, dass der Autor bereits im zweiten Auftritt der Agentin ihr solch einen Gegner gegenüberstellt. So konfrontiert er sie sehr schnell mit einem der Mächtigen, die eigentlich über jeden Verdacht erhaben sind, und beraubt sich somit der Möglichkeit Kowas Gegner nach und nach zu steigern.

Harald Giersches Bruder Stephan liefert mit "Die Naturkonstante" den hintergründigsten Beitrag. Michael Dorian West arbeitet an einem Quantencomputer, der von Menschen erbaut wurde, an dessen Programmierung die hochdotierten Wissenschaftler aber scheitern. Sie verstehen einfach nicht, was dieser ihnen als Ergebnis ihrer Eingaben liefert und können so das theoretisch vorhandene Potential dieses Superrechners gar nicht nutzen.

Zwischen West und dem Quantencomputer hingegen scheint es eine besondere Beziehung zu geben. Als er eines Tages einen ganz speziellen Algorithmus entwickelt und diesen auf dem Quantencomputer laufen lässt, verändert sich die Realität um ihn herum. Zuerst lediglich in Nebensächlichkeiten, dann aber immer stärker. Es scheint so, als wenn die Trennschicht zwischen einer gewissen Anzahl von Alternativwelten sich für ihn mehr und mehr aufhebt und er in eine Vielzahl davon eingehen kann. Niemand

außer ihm ist hiervon betroffen, so dass er letztlich das Beste aus seiner Situation macht, indem er die für ihn angenehmsten Alternativwelten aufsucht.

Die beiden Ausgaben von fantastischen Kurzgeschichten, sondern insgesamt durchschnittliche Lesekost, wie man sie in einer Vielzahl von Kurzgeschichtenbänden hiesiger Autoren vorfindet. Von ihrer inhaltlichen Qualität können sie mit Magazinen wie *nova* oder *gar* der *c't* nicht mithalten. Hierzu müsste sich Harald Giersche, der immerhin die beiden umfangreichsten Geschichten beisteuerte, schriftstellerisch noch weiter entwickeln.

Andreas Nordiek

## Kurd Laßwitz Preis die Nominierungen

**Der Kurd Laßwitz Preis ist ein alljährlich bis zu acht Kategorien vergebener Literaturpreis zur deutschsprachigen Science Fiction. Seit 1981 stimmen die professionell in Deutschland, Österreich und der Schweiz tätigen Autoren, Übersetzer, Lektoren, Verleger, Graphiker und Fachjournalisten über die besten Neuerscheinungen des Vorjahres ab. Der Preis ist nicht dotiert.**

Nachfolgend die Nominierungen für die diesjährige Wahl zum Kurd Laßwitz Preis für die besten Science Fiction Werke des Jahres 2009. Die Wahlunterlagen gingen an 210 deutschsprachige SF-Schaffende, in der Kategorie Übersetzung bewertet eine Fachjury, in der Kategorie Hörspiel gibt es dieses Jahr keine Nominierungen. Die Wahl endet am 15. Juni 2010. Die Ergebnisse werden anschließend veröffentlicht, die Preisverleihung erfolgt im Herbst in Leipzig beim ElsterCon.

### Bester deutschsprachiger SF-Roman mit Erstausgabe von 2009

- Andreas Eschbach, Ein König für Deutschland, LÜBBE
- Matthias Falke & Michael Knoke, Der Virenplanet (E.C. Tubb's Star Voyager, Band 1 / Titan Sternenabenteuer 33), BLITZ
- Oliver Henkel, Im Jahre Ragnarök, ATLANTIS
- Karsten Kruschel, Vilm (Der Regenplanet + Die Eingeborenen), WURDACK
- Uwe Post, Symbiose, ATLANTIS
- Frank Schätzing, Limit, KIEPENHEUER & WITSCH
- Michael Marcus Thurner, Turils Reise, HEYNE (52564)

### Beste deutschsprachige SF-Erzählung mit Erstausgabe von 2009

- Karina Āajo, Der Klang der Stille in: Rößler / Jänchen (Hrsg.): Molekularmusik, WURDACK (SF 15)
- Matthias Falke, Boa Esperança in: Hattel: Boa Esperança (SFCD StoryCenter 2009), P.MACHINERY (ANDRO SF 5)
- Jan Gardemann, Techne in: *c't* Magazin 24/2009+25/2009, HEISE
- Heidrun Jänchen, Eine typisch anarchistische Handlung in: Hahn / Hebben / Iwoleit (Hrsg.): Nova 15, NOVA SELBSTVERLAG
- Olaf Kemmler, Die Weisheit der Hydra in: *c't* Magazin 21/2009+22/2009, HEISE
- Ernst-Eberhard Manski, Das Klassentreffen der Weserwinzer in: Rößler / Jänchen (Hrsg.): Molekularmusik, WURDACK (SF 15)
- Benedict Marko, Wie man sich ändern kann in: Rößler / Jänchen (Hrsg.): Molekularmusik, WURDACK (SF 15)
- Niklas Peinecke, Klick, Klick, Kaleidoskop in: Rößler / Jänchen (Hrsg.): Molekularmusik, WURDACK (SF 15)
- Uwe Post, Vector Memesis in: Rößler / Jänchen (Hrsg.): Molekularmusik, WURDACK (SF 15)
- Wolf Welling, Fuckmanimal in: Moreau / Wipperfurth / Kemmler (Hrsg.): Exodus 25, EXODUS SELBSTVERLAG

### Bestes ausländisches Werk zur SF mit deutschsprachiger Erstausgabe von 2009

- Jasper Fforde, Irgendwo ganz anders (Thursday Next, Band 5), DTV (24758)
- Grant Naylor, Roter Zwerg (Band 1) BLANVALET (26665)
- John Scalzi, Androidenträume HEYNE (52504)
- Charles Stross, Kinder des Saturn HEYNE (52578)
- Robert Charles Wilson, Julian Comstock HEYNE (52566)

### Beste Übersetzung zur SF ins Deutsche, erstmals erschienen 2009

- Ulrich Blumenbach für die Übersetzung von David Foster Wallace, Unendlicher Spaß (INFINITE JEST), KIEPENHEUER & WITSCH
- Michael K. Iwoleit für die Übersetzung von Chris Moriarty, Lichtjagd (SPIN CONTROL), HEYNE (52279)
- Bernhard Kempen für die Übersetzung von Michael G. Coney, Träume von Pallahaxi (HELLO SUMMER, GOODBYE + I REMEMBER PALLAHAXI), HEYNE (52543)
- Sophie Kreutzfeldt & Joachim Stern für die Übersetzung von Jasper Fforde, Irgendwo ganz anders (FIRST AMONG SEQUELS), DTV

(24758)

- Sara Riffel für die Übersetzung von Peter Watts, Mahlstrom (MAELSTROM), HEYNE (52508)

### Beste Graphik zur SF (Titelbild, Illustration) einer deutschsprachigen Ausgabe, erstmals erschienen 2009

- David von Bassewitz für das Titelbild zu Bollhöfener (Hrsg.), phantastisch! 35 (3/2009), A.HAVEMANN
- Arndt Drechsler für das Titelbild zu Peter F. Hamilton, Schwarze Welt, BASTEI (28531)
- Michael Gottfried für das Titelbild zu Bollhöfener (Hrsg.), phantastisch! 33 (1/2009), A.HAVEMANN
- Mathias Kollros für das Titelbild zu Führer / Stummer (Hrsg.), Earth Rocks 10, EIGEN-VERLAG
- Timo Kümmel für das Titelbild zu Oliver Henkel, Im Jahre Ragnarök, ATLANTIS
- Stas Rosin für das Titelbild zu Hahn / Hebben / Iwoleit (Hrsg.): Nova 14, NOVA
- Crossvalley Smith für das Titelbild zu Moreau / Wipperfürth / Kemmler (Hrsg.): Exodus 25, EXODUS
- Franz Vohwinkel für das Titelbild zu Stephen Hunt, Das Königreich der Lüfte, HEYNE (52269)
- Ernst Wurdack für das Titelbild zu Rößler / Jänchen (Hrsg.): Molekularmusik, WUR-DACK (SF 15)

### Bestes deutschsprachiges SF-Hörspiel mit Erstsendung von 2009

In diesem Jahr gibt es keine Nominierungen.

### Sonderpreis für langjährige herausragende Leistungen im Bereich der deutschsprachigen SF 2009

- Bernd Behr für die Betreuung und Förderung der Story-Sparte in der c't und ihrer Autoren (HEISE)
- Guido Latz für seine Bemühungen um die SF im Rahmen des ATLANTIS-Verlags und für das langjährige Betreiben des Newsletters von phantastik.de
- Markus Macherey & Jürgen Olejok für Erstellung, Pflege und Verteidigung des SF-Netzwerkes und die Kommunikation zwischen SF Interessierten im deutschsprachigen Raum (SCIFINET.ORG)
- Roger Murmann für die Organisation des Buchmesse-Convents und damit für 25 Jahre Treffpunkt für Freunde der Phantastik in Deutschland
- Dieter von Reeken für die einmalige »Kollektion Kurd Laßwitz« (DVR)
- Wolfgang Thadewald für seine langjährigen Verdienste um die Jules-Verne-Forschung

## 50 mal und weiter die John Sinclair-Hörspielreihe

Jason Darks Hefreihe um den "Geisterjäger John Sinclair" ist seit vielen Jahren ein Dauerbrenner auf dem deutschen Hefromanmarkt. Der Autor dürfte mittlerweile Millionenauflagen verkauft haben, was zweifelsohne für sein großes erzählerisches Talent spricht.

Von der professionellen Literaturkritik wird der Inhalt dagegen als trivial abgetan (vielleicht nicht immer zu unrecht) und der große Erfolg, wenn überhaupt, nur mit widerwilliger Anerkennung und Unverständnis darüber, das sich "sowas" bei weiten Leserkreisen durchsetzen kann und auch nach hunderten von Bänden ungebrochenes Interesse weckt, anerkannt. Bei entsprechenden Gelegenheiten finden sich dann auch kaum Aussagen über die Qualität des Autors, als vielmehr statistische Aufzählungen des unglaublichen Erfolgs, den der Mann erzielt hat.

Sei es drum - der wirtschaftliche Erfolg sucht sich seine Wege. Kein Wunder also, dass man auch versuchte mit dem Medium "Hörspiel" an den Erfolg der Romane anzuknüpfen. Ein Glücksgriff war es dann, dass vor rund zehn Jahren Oliver Döring als "Kopf" der CD-Ausgaben verpflichtet werden konnte. Beim Verlag hatte man ur-

lich. Döring hatte daran seine Zweifel. Ihm erschien die Sache als zu komplex für "Neuhörer". Mit seiner Ansicht, die Hörspielserie ganz von vorne zu starten, setzte er sich schließlich durch. So kam es dann das der "Nightclub der Vampire" der Startschuß für die Hörspielserie wurde. Die sehr gut gemachte Serie hat mittlerweile unglaubliche Erfolge gefeiert und läuft und läuft und läuft und ist mittlerweile an der 50. CD-Ausgabe vorbeigerast. Mit zum Erfolg trägt sicher die geschickte Handlungsführung bei. Die meisten Titel kann man durch-



sprünglich mit einem Sechsteiler starten wollen, der die Geburt eines der Hauptwidersacher John Sinclairs, die des "Schwarzen Tods" schildern sollte, die in den Hefromanen zwischen 333 und 340 beschrieben wurde. Die dahinter liegende Vorstellung ist klar. Ein spannender Einstieg, der die Leser an der Stange halten sollte und gleichzeitig eine "Hörerbindung" durch den zusammenhängenden Zyklus. Die Sache hätte durchaus Erfolg haben können, aber ob sich die Serie dann so dauerhaft entwickelt hätte, wie sie es jetzt tut, ist frag-

aus hören und verstehen, ohne das ganze Seriengerüst zu kennen. Es sind aber eben doch keine ausgesprochenen Einzelabenteuer, die bei der durchschnittlichen Laufzeit von knapp einer Stunde sicher sonst schon längst den natürlichen Abnutzungserscheinungen erlegen wären. Es zieht sich meistens ein recht eleganter roter Faden durch die Handlung, der die Interessen der Einmalhörer und die der Serienhörer geschickt ausgleicht. Manchmal, wenn die "Stundenfrist", die das CD-Format vorgibt, nicht ausreicht, gibt es auch Mini-Zyklen von zwei oder drei Titeln, die es ermöglichen, auch komplexere Geschichten zu erzählen. Um welche Geschichten geht es.

Der "Geisterjäger" John Sinclair, von Dämonen auch der "Sohn des Lichts" genannt, ist im Hauptberuf Chefinspektor bei Scotland Yard. Dort ist er zusammen mit seinen Helfern und Freunden für übernatürliche Fälle zuständig. Als wichtigste Waffen dienen ihm ein mächtiges magisches Kreuz und eine Beretta mit Silberkugeln, einer Munition, die viele Dämonen nicht vertragen. Sein wichtigster Partner in der laufenden Handlung ist der Asiate Suko, der ebenfalls mit magischen Waffen, darunter einer Dämonenpeitsche, ausgerüstet ist. In der

laufenden Handlungszeit um die CD Nummer 50 ist der Hauptwidersacher Sinclairs die so genannte "Mordliga". Solo Morasso, der Chef der Mordliga, schart allerlei Bösewichte, Dämonen, Vampire etc um sich, um Unheil zu verbreiten.

Im Jubiläumstitel Nr. 50 geht's es um "Zombies in Manhattan". Solo Morasso will mit einem Oberzombie sein Schreckens-kabinett vervollständigen. Der Titel ist leider nicht gerade jubiläumswürdig, sondern eher eine der schlechteren Beiträge zum Sinclair-Hörspiel-Universum. Einsteiger werden sich damit allerdings wohl er leichter zurechtfinden, als in anderen, komplexeren Handlungssträngen. Der Einstieg wird denn auch durch die Jubiläumsausstattung sehr verbüßt. Der Verlag hat sich hier wirklich nicht lumpen lassen. Der CD liegt eine Extra-DVD bei, die nicht nur ein filmisches Making-of beinhaltet, sondern als Schmankerl für die Hörspielfans auch die Hörspielsonderausgabe "Die Rückkehr des Schwarzen Tods" (wir berichteten). Ein echtes



Schnäppchen also. Damit nicht genug steckt die Jewel-Box in einer Plastikhülle mit einem Hologramm-Cover, das je nach Sichtwinkel die Darstellung ändert. CD 51 hat den Titel "Mannequins mit Mörderaugen". Sinclair und Suko konnten die Komplettierung der Mordliga nicht verhindern und bekommen so langsam Selbstzweifel. Bei einer Modenschau geraten sie in eine gefährliche Situation, die sie nur mit viel Glück überleben. Die beiden folgen schließlich den Spuren, die sie in CD 52 auf den "Horrortrip zur Schönheitsfarm" führen. Eine grandiose, spannende Ausgabe, die nicht nur die Action-Freunde erfreuen dürfte. Der Autor übt in diesen Titeln subtile Kritik nicht nur an manchen "Zivilisationskrankheiten" sondern auch an Auswüchsen der Elite-Wissenschaften, wie z.B. der Gentechnik. In CD 53 bekämpfen die Helden "Dämonen im Raketencamp". Ein schöner "Schnupper-Titel" für SF-Fans, der sich auch besonders gut als Einzelabenteuer hören lässt. In den folgenden Titeln schildert der Autor seine

Hauptperson vergleichsweise sehr emotional, was dem Charakter an sich sehr gut tut. CD 54 mit dem Titel "Ein schwarzer Tag in meinem Leben" hat richtig romantische Passagen und, wie der Titel schon andeutet, kein happy end. Nicht nur weibliche Fans werden die traurig-süße Folge lieben. In CD 55 geht es um "Fenris, der Götterwolf". Dem Autor gelingt hier eine überraschende aber geniale kleine Verknüpfung zum Vorgängertitel. Hier kommt dieser dünne rote Faden, der die Einzelabenteuer verbindet - meines Erachtens ist das wirklich das Erfolgsgeheimnis der Serie als solches - elegant und wie nebenbei eingeworfen zum Tragen. In einer Statistenrolle taucht hier sogar der nordische Donnergott Thor auf. Störend ist eigentlich nur die falsche Rollenverteilung zwischen Thor und Fenris, die den Kenner der nordischen Sagen zu einem schmerzvollen Gesichtsverziehen bringen dürfte. Aktuell letzter Titel ist CD 55 "Eine schaurige Warnung", in der Sinclair im Kampf gegen einen verhältnismäßig "schwachen" Gegner fast den Tod findet. Seine Rettung verdankt er einem seltsamen Wolf...

Soweit in aller Kürze - es ist schwer, sonst die Pointen nicht zu verraten - ein Eindruck von den meist hervorragenden Hörspielen, die mich - obwohl das Gruselgenre an sich gar nicht mein Fall ist - immer wieder begeistern. Die Machart der Hörspiele ist wirklich einzigartig. Mit wenigen, dafür aber tollen Effekten, wird immer wieder die richtige Stimmung erzeugt. Die Sprecher, eine ganze Heerschar von Spitzenleuten, die hier

unmöglich alle aufgezählt werden können (genannt sei nur Frank Glaubrecht als John Sinclair), spielen ihre Rollen nahezu perfekt. Oliver Döring und seine Mannschaft vollbringen hier immer wieder neu eine wirkliche hervorragende Spitzenleistung, die die Serie in ihrer Gesamtheit fast schon zu einer Art Kunstwerk macht. Wer ob des vielen Lobes die Serie einmal "anhören" möchte, muss übrigens mittlerweile nicht mehr unbedingt in der "laufenden" Serie einsteigen. Ganz neu wurde jetzt die Serie "John Sinclair Classics" gestartet. CD Nr. 1 dieser Reihe nennt sich bezeichnenderweise "Der Anfang" und erzählt eines der ersten Romanabenteuer und zwar aus dem Titel "Die Nacht des Hexers". Zweimal die ersten Romanabenteuer? Ja, das geht. Einmal handelte es sich um die ersten Abenteuer der John Sinclair Romanheftserie und bei den Classics um Vorläufer dazu die seinerzeit wohl in der Reihe "Gespenster Krimis" erschienen sind.

Karl E. Aulbach

## G-man Jerry Cotton

Martin Compart ist der Auffassung, dass es in Deutschland nur wenige Pop-Mythen gibt. Dazu zählt er beispielsweise Karl May, Lorient, die Edgar-Wallace Filme und man höre und staune die Raumpatrouille und Perry Rhodan. Wer noch dazu gehört ist, obwohl eigentlich nicht nur ein waschechter Amerikaner und sogar FBI-Agent, der G-man Jerry Cotton. Dieser ist trotzdem ein rein deutsches Erzeugnis. Geboren in der Nachkriegszeit, genau 1953, geschrieben von einem immer noch weitgehend unbekanntem Autor - damals Delfried Kaufmann - wurde der Krimiheld eine weltweite



Erfolgsgeschichte und der Eckpfeiler eines der für die phantastische Literatur enorm wichtigen Verlage - Bastei-Lübbe. Kaufmann, ein Gelegenheitsautor, reichte seine am Küchentisch auf einer Schreibmaschine geschriebenen Romane bei Gustav Lübbe ein, der damals gerade auf dem Sprung vom Redakteur zum Verleger war. Die darauf gründende Romanheftserie wurde ein Welterfolg. Die Abenteuer des FBI-Agenten hielten damals viele deutsche Leser für authentisch, so glaubwürdig waren sie geschildert.

Dies führte schließlich dazu, dass so viele Leser bei der FBI-Zentrale nachfragten, dass sich das FBI gezwungen sah "amtlich" mitzuteilen, dass ein Agent namens Jerry Cotton nicht existiere. Diesen Brief und viele andere Schmankerl und Kuriositäten aus mehr als 60 Jahren Jerry Cotton findet man in der "Hommage an den erfolgreichsten Krimihelden der Welt" "G-man Jerry Cotton", die eben kurz vor dem aktuellen Filmstart

erschienen ist. Bei dem Band handelt es sich um eine Luxusausgabe mit edlem Einband und vielen weiteren exklusiven Details. Geschlossen gehalten wird er beispielsweise von einer Banderole die einer Zigarrenverpackung nachempfunden ist. In einem Einsteckfach auf der Umschlagsinnenseite ist ein Hefroman enthalten, der bisher in dieser Form nie erschienen ist, sondern nur in ferner Vergangenheit als Fortsetzungsgeschichte in einer Zeitschrift. Viele, viele Bilder und Dokumente, teils zwei- teils vierfarbig runden den Band ab, der dem Fan alles rund um den Romanhefthelden verrät. Der Band ist wirklich eine Liebhaberedition der man ansieht, dass da auch viel Herzblut drin steckt. Eine grandiose Würdigung für einen Krimihelden, der es mittlerweile auf mehr als 3.000 Abenteuer in Heft- und Taschenbuchform gebracht hat, die eine Auflage von fast einer Milliarde (!) Exemplaren erzielt haben und in 14 Sprachen übersetzt vorliegen.

(2010, "G-man Jerry Cotton", Köln, Bastei-Lübbe Verlag. Hardcover mit beigeheftetem Hefroman, reich bebildert, 208 Seiten, ISBN 978-3-7857-2400-2)

Karl E. Aulbach

## Osteuropäische Science Fiction auf DVD

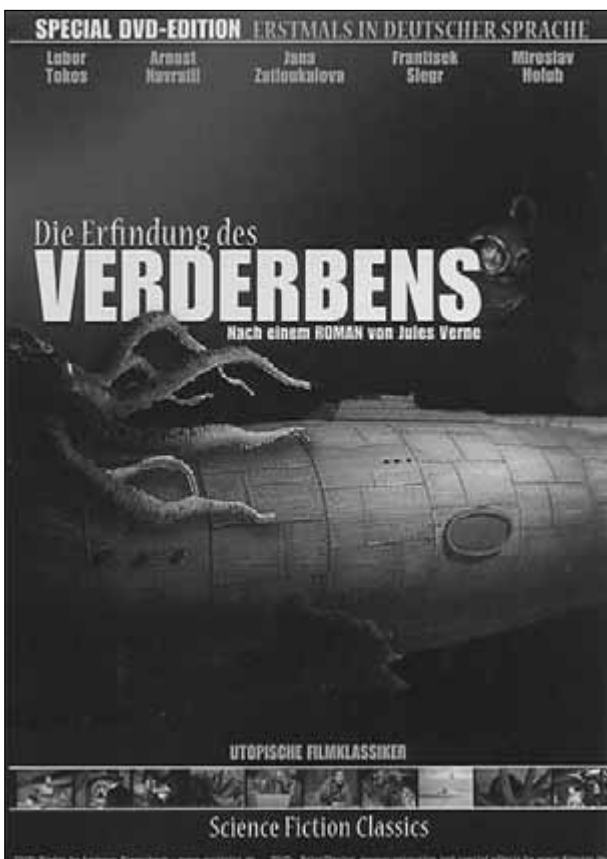
**Es gibt etwas zu entdecken! In den letzten Jahren sind immer mehr Science-Fiction-Klassiker aus osteuropäischen Ländern, die hierzulande kaum gelaufen und daher auch wenig bekannt sind, in deutscher Sprache auf DVD erschienen.**

Wenn man sich diese Filme heute frisch ansieht, bekommt man eine Ahnung davon, warum es immer wieder auch osteuropäische Filme sind, die auf Fantasy-Festivals Erfolge feiern: Sie stammen aus einer Kinotradition jenseits des gewohnten Hollywood-Mainstreams. Ein DVD-Label, das hier besonders hervorzuheben ist, ist "ostaliga", 2008 in Magdeburg gegründet, das uns seitdem schon einige wunderbare SF-Filme auf DVD verfügbar gemacht hat. Auf die neueste Veröffentlichung, die im März herausgekommene Lem-Verfilmung TESTFLUG ZUM SATURN, haben wir schon in FO 249 hingewiesen. Diesmal geht es um drei schon ein paar Monate länger auf dem Markt erhältliche Filme.

Zurück in die Science Fiction des neunzehnten Jahrhunderts führt uns der phantastische Film DIE ERFINDUNG DES VERDERBENS nach Jules Verne, inszeniert von dem tschechischen Animationsfilmer Karel Zeman im Jahr 1958: Der größtenwahnsinnige Graf Artigas will die Welt beherrschen.

Mit einem Unterseeboot greift er Schiffe an und raubt sie aus, und auf einer Insel in einem erloschenen Vulkan hat er eine gewaltige Waffenfabrik errichtet. Nun entführt er den genialen doch naiven Professor Roch, der sich nur für die Wissenschaft interessiert und dem Geheimnis der Materie auf der Spur ist. Doch Artigas will Rochs Forschungen benutzen, um einen neuen Super-Sprengstoff zu entwickeln und damit über die Erfindung des Verderbens zu verfügen. - Das Wunderbare an diesem Film ist, dass er den Geist der

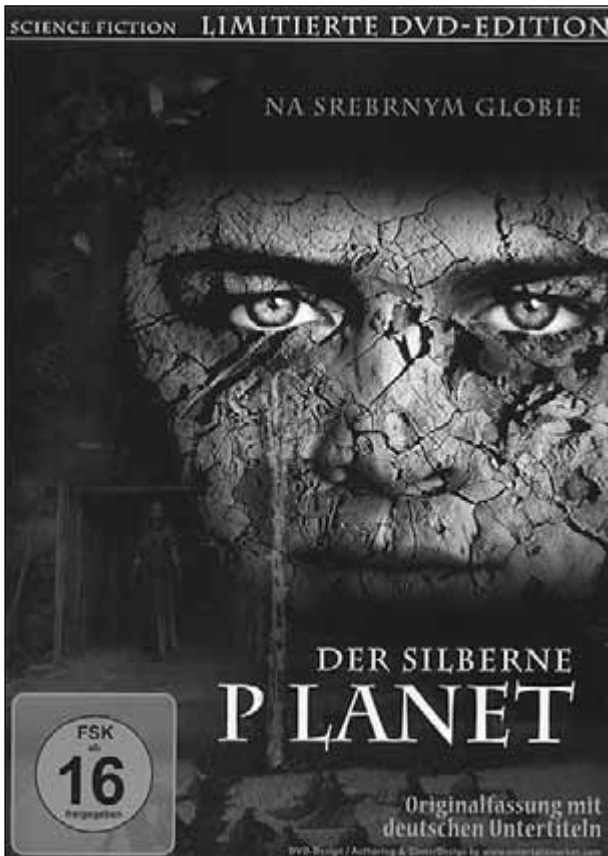
Verneschen Vorlage genial in filmische Bilder umsetzt: In einer phantastischen Kombination aus Real- und Animationsfilm, in der teilweise die Darsteller in gemalten Kulissen agieren und teilweise Maschinen, Geräte, Fahrzeuge und Landschaften in Trickaufnahmen dargestellt werden, wirkt der Film so, als würden die Stiche aus den Büchern Vernes lebendig. Ein Stilmittel aus den zeitgenössischen Illustrationen, das der Film übernimmt, sind zum Beispiel die horizontalen Linien, mit denen in Zeichnungen verschiedene Grauwerte dargestellt wurden (und die auf einem Fernsehschirm leider manchmal zu einem unvermeidbaren Flimmereffekt führen). Die Welt, die Zeman uns in seinem Film zeigt, ist zwar hochgradig artifizuell (vergleichbar etwa mit den Filmen Tim Burtons), aber gerade deshalb eine gelungene Adaption von Vernes Universum, das erfüllt war vom Staunen über die Möglichkeiten des neuen Jahrhunderts des Dampfes und der Elektrizität. Wer Jules Verne mag, muss diesen Film unbedingt gesehen haben!



Der zweite Film, IKARIE XB 1 aus dem Jahr 1963, ist ein großartiger Weltraumfilm-Klassiker des tschechischen Regisseurs Jindrich Polak (PAN TAU): Das Raumschiff Ikarie XB 1 befindet sich mit einer Besatzung von vierzig Personen auf Dilatationsflug zum Stern Alpha Centauri, um auf dessen Planeten nach Leben zu suchen. Unterwegs finden die Raumfahrer ein fremdes Raumschiff, das, wie sich herausstellt,



die größte Herausforderung an den Zuschauer: Der monumentale SF-Film DER SILBERNE PLANET des polnischen Regisseurs Andrzej Zulawski nach der "Mond-Trilogie" seines Großvaters Jerzy Zulawski ist weit davon entfernt, die Optik der Entstehungszeit der Romane zu replizieren (1903-1911). Im Gegenteil: Der Film ist eine Reflektion der polnischen Wirklichkeit seiner eigenen Entstehungszeit, seine Produktionsgeschichte war ein Kraftakt sondergleichen. Zulawski drehte ab 1975 fast zwei Jahre lang unter extremen Bedingungen. Dreharbeiten fanden statt unter anderem in der Hohen Tatra, im Kaukasus und der Wüste Gobi, mit Schauspielern, die an ihre Grenzen gehen und oft mitten in der Wüste stehend lange Monologe direkt in die Kamera schreien. Die verschiedenen Teile des Films sind mit unterschiedlichen filmischen Mitteln inszeniert, und das Filmmaterial ist im ersten Teil in einen "silbernen" Glanz getaucht, den Zulawski und sein Kameramann Andrzej Jaroszewicz erreichten, indem sie das Film-Negativ mehrfach im Labor "wuschen", um den gewünschten Effekt zu erzielen. Doch 1977 ordnete die polnische Regierung plötzlich an, die Dreharbeiten abzubrechen, Kostüme und Requisiten zu verbrennen. So sah in dem Film einen Angriff auf das eigene totalitäre Regime. Zulawski erhielt Arbeitsverbot und wurde später aus dem Land vertrieben. Erst zehn Jahre später gelang es ihm, die Arbeiten an DER SILBERNE PLANET zu vollenden, und 1988 wurde das Werk auf den Filmfestspielen in Cannes zum ersten Mal öffentlich vorgeführt. Der Film ist dennoch ein Fragment geblieben. Etwa ein Fünftel der Aufnahmen fehlen. Zulawski hat diese Passagen durch neue Aufnahmen ersetzt, in denen er aus dem Off die Geschichte erzählt (der Film liegt nur im polnischen Original mit deutschen Untertiteln vor): Auf der Suche nach einer besseren Welt stranden Raumfahrer auf der dunklen Seite des Mondes. Da die Luft dort atembar ist,



die wir kennen, irgendwo zwischen ALARM IM WELTALL und 2001: ODYSSEE IM WELTRAUM. Obwohl 1978 im deutschen Fernsehen ausgestrahlt, lag er der Forschung danach offenbar lange Zeit nur in einer geänderten amerikanischen Fassung vor, in der die Astronauten, als sie sich am Ende dem fremden Planeten nähern, entdecken, dass sie zur Erde zurückgekehrt sind. So kommt es, dass auch Genreexperte Georg Seeßlen in seinem Buch "Kino des Utopischen" (1980, und auch noch der 2003 herausgekommene Neubearbeitung "Science Fiction") davon spricht, der SF-Film habe mit IKARIE XB 1 die phantastische Pointe als Gestaltungsmittel entdeckt. Tatsächlich steht am Ende des Films nicht eine solche Pointe, sondern das Staunen über das Wunder des Lebens.

Der modernste der drei Filme ist zugleich

ein Jahrhundert zuvor ebenfalls von der Erde ausgeschiedt wurde. Doch die Besatzung ist tot, hat sich offenbar selbst umgebracht. Da nähert sich die Ikarie einem Dunkelstern, von dem eine tödliche Strahlung ausgeht. Die Raumfahrer fallen in Schlaf und müssen das Raumschiff zeitweise dem Computer überlassen. Doch sie erwachen unerwartet schnell wieder. Nur einer von ihnen dreht durch und bringt um ein Haar die ganze Expedition zum Scheitern. Als sie sich schließlich dem "weißen Planeten" nähern, stellen sie fest, dass es dort tatsächlich intelligentes Leben gibt. Die Außerirdischen haben die Besatzung der Ikarie mit einem Kraftfeld vor der Strahlung des Dunkelsterns geschützt. Ergriffen stehen die Raumfahrer nun kurz davor, zum ersten Mal eine fremde Welt zu betreten. - Der Film entstand nach Motiven aus dem Roman "Gast im Weltraum" des polnischen SF-Autors Stanislaw Lem und liegt, um ihn mit amerikanisch/englischen Filmen zu vergleichen,



überleben sie und gründen eine Siedlung. Doch ihre Nachkommen verklären die Geschichte ihrer Ahnen in Mythen und gründen eine Schamanenkultur, in der die Macht in den Händen der Priester liegt. Als nach vielen Jahren ein weiterer Astronaut von der Erde auf dem Mond landet, wird er für den Messias gehalten, der den Stamm in den Krieg gegen vogelähnliche Monster führt, die über das Meer des silbernen Planeten gekommen sind, um die Menschen zu versklaven. Der Astronaut führt ein Leben wie ein Gott, doch am Ende wird er ans Kreuz geschlagen. - Das Ganze erscheint wie ein irrer Mix aus Alejandro Jodorowsky (EL TOPO) und Andrei Tarkovskij (STALKER), sicherlich nicht jedermanns Sache, aber auf jeden Fall ein hochinteressantes zeit- und filmgeschichtliches Zeugnis - und ein Zeugnis der gesellschaftlichen Relevanz der Science Fiction.

Olaf Brill

## FILM- UND DVD-DATEN

### DIE ERFINDUNG DES VERDERBENS

Originaltitel: Vynález zkázy  
 CSSR 1958  
 Regie: Karel Zeman  
 ca. 75 Min  
 DVD erschienen August 2008

### IKARIE XB 1

Originaltitel: Ikarie XB 1  
 CSSR 1963  
 Regie: Jindřich Polák  
 ca. 75 Min  
 DVD erschienen Oktober 2008

### DER SILBERNE PLANET

Originaltitel: Na srebrnym globie  
 Polen 1975-1987  
 Regie: Andrzej Zulawski  
 ca. 157 Min  
 DVD erschienen Dezember 2009

Alle bei ostalgica

## Legend Of The Seeker

Staaten 08/09; Konzept entwickelt von Terry Goodkind; Kostüme: Jane Holland; Musik: Joseph LoDuca; Darsteller/innen: Craig Horner, Bruce Spence, Bridget Regan, Craig Parker, Jay Laga'aia, Jessica Marais, Andrew Robertt, Jessica Chapnik, Renato Bortolomei u. a.; 1. Season (22 Folgen à 45 Minuten).

Sam Raimi ist ein Filmschaffender mit ausgesprochen vielen Seiten an sich. Nicht nur, daß er als Regisseur, Drehbuchautor, Produzent und (gelegentlicher) Kleinstar agiert - auch die Bandbreite seiner Filme ist so breit gefächert wie auffallend bunt. Raimis Debüt (Regie wie Skript) 'The Evil Dead' sorgte wegen seiner expliziten Metzereinlagen in den frühen Achtzigern für reichlich böses Blut. Der deutsche Verleihtitel 'Tanz der Teufel' tat sein übriges, um es den Kritikern leichter zu machen, ihn in eine bestimmte Ecke zu befördern. Persönlich kein Freund von einschlägiger Gore-Ware, ist mir von besagter Trilogie nur der ironisch überzogene letzte Teil bekannt, in dem Bruce Campbells "Ash" eine unfreiwillige Zeitreise unternimmt. Mit 'Darkman' (1989) wandte sich Raimi vom klassischen Blutmatsch-Genre ab (ein klein wenig zumindest) und offerierte dem breiteren Publikum die Story vom entstellten Wissenschaftler, der seine Peiniger verfolgt und schmerzvoll ins Jenseits befördert. Ein Konzept, das es immerhin auch zu einer Trilogie brachte - wenn auch der Macher selbst nicht mehr allzu viel mit diesen

Fortsetzungen zu tun hatte. Ein Wettstreit der besten Revolverhelden führt Sam Raimi (hier nur als Regisseur) in den Wilden Westen. Ihm zur Verfügung steht eine schillernde Reihe bekannter Schauspieler (von DiCaprio bis Sinise), die sich gegenseitig das Licht auspusten. Die einen des Ruhmes, die anderen der Rache wegen. 'The Quick And The Dead' ist der immer wieder gern unternommene Versuch mit einer Unzahl geläufiger Namen einen Box-Office-Hit zu erzwingen. Für den Regisseur dabei eher Auftragsware. Umso beliebter bei den Kritikern war die darauf folgende Regiearbeit in 'A Simple Plan'. Drei Freunden bringt der zufällige Fund von einigen Millionen in keinstre Weise auch nur irgend ein Glück. Ganz

im Gegenteil. Lobend wurde darin anno 1998 eine Parabel auf die Schuld in Tateinheit mit Versuchung und Totschlag gesehen. Mich selbst erinnerte das Morden im Schnee damals eher unangenehm an den zuvor (1996) frenetisch abgefeierten Coen-Film ' Fargo'. Nichts Erinnerungswertes in beiden Fällen. Darling in Hollywood wurde Raimi dann bekanntlich mit den finanziellen Erfolgen der 'Spider-Man'-Reihe, die eine Lawine von Superheld-Verfilmungen erst richtig los traten. Chapeau für eine Mary Jane, die es Kirsten Dunst erlaubte, in einem Blockbuster darstellerisch wirken zu dürfen. Der in meinen Augen beste Film von Sam Raimi ist und bleibt allerdings sein



Südstaaten-Mystery-Drama 'The Gift' (FO #149). Cate Blanchett darin, als von schrecklichen Visionen und einem üblen Schläger verschreckte Seherin, (erneut) eine Offenbarung!

Als Produzent trat Sam Raimi aber auch im TV Mitte der Neunziger Jahre in Erscheinung. Zunächst mit einer leicht phantastisch angehauchten Western-Serie "The Adventures Of Briscoe County Jun.", die den gleichnamigen Helden (gespielt von Bruce Campbell) im Kampf gegen das gesetzlose Verbrechen zeigt. Weit erfolgreicher konnte sich allerdings ein anderer Draufgänger bei den Zuschauern durchsetzen. Zunächst mit fünf TV-Filmen und danach in einer mehrjährigen Serie eroberte der furchtlos intelli-

gente "Hercules" (Kevin Sorbo) die Ratings. In einem Parkour-Ritt quer durch alle Mythen und Reiche der Antike sorgte der Göttersohn für Gerechtigkeit in jeder aussichtslosen Lage. Stets beliebt bei Alt und Jung: Die Massenkeile für die Manipel ruchloser Handlanger der Woche (quasi der Dauerjob für die Stuntleute Neuseelands). Ein Spin-Off der mythologischen Kraut-&-Rüben-Einlage ließ mit "Xena: Warrior Princess" nicht allzu lange auf sich warten. Die zum Guten geläuterte Kriegerin Xena (Lucy Lawless) heizt auch ihrerseits den finsternen Kräften in nah & fern gehörig ein. Gefürchtet - vor allem beim Texter dieser Zeilen - ihr alles zersetzender Kampf-Jodler. Nicht unschwer zu erkennen, hält sich meine Begeisterung für die beiden beliebten Raimi-Produktionen in überschaubaren Grenzen. Hercules & Xena als eine Art neu interpretierter Version von Bud Spencer & Terence Hill, um es in leichter Blasphemie auf einen Punkt zu bringen.

Kein Wunder also, daß mich die Ankündigung, Sam Raimi wäre an der Produktion einer neuen Fantasy-Serie beteiligt, eher ein klein wenig skeptisch reagieren ließ.

Im gestreckten Galopp jagen zwei Konfessoren der Grenze der Midlands entgegen. Ihr Ziel ist nicht mehr allzu fern. Doch die D'Haraner sind ihnen dicht auf den Fersen. Angetrieben von ihrem Kommandeur geben die Soldaten des Drachen-Corps ihren Pferden die Sporen. Schwarze Pfeile den flüchtenden Frauen hinterher jagend. Die Hatz steht kurz vor einem Ende. Kahlan Amnell (Bridget Regan) weiß darum und dennoch ist die Konfessor nicht bereit, jede Hoffnung fahren zu lassen. Das Buch darf nicht verloren gehen. Der Aufschrei ihrer jüngeren Schwester reißt sie aus den Gedanken. Denee von einem Pfeil getroffen, kann sich dennoch weiter im Sattel halten. Die Barriere ist so nah. Für kurze Zeit gelingt es Kahlan mit einer Finte, die mörderischen Verfolger abzuhängen. Wenige Augenblicke nur, um sich von ihrer sterbenden Schwester zu verabschieden. Aber das Schicksal des Buches duldet kein Zögern. Zu Fuß macht sich die Konfessor auf die Suche nach der magischen Barriere. Sie trennt die Midlands von Hartland. Und nicht einmal Darken Rahl (Craig Parker) hatte es in all den Jahren seiner finsternen Herrschaft vermocht, diese zu überwinden. Die Menschen jenseits kennen seine Tyrannei nur aus alten Liedern, wie sie die Magie nur für ein altes Märchen halten. Die Barriere ist



sicher. So sicher wie der neue "Sucher", der hinter ihrem Schutz hatte überleben und erwachsen werden können. Kahlans Aufgabe würde es sein, ihn zu finden und mit dem "Buch der gezählten Schatten" die Kräfte in ihm zu erwecken. Nur so könnte ein Sucher gegen die Macht Rahls bestehen, ihn töten und den Midlands endlich die Freiheit bringen.

Die Konfessor rennt buchstäblich gegen die Barriere. Sie erscheint wie aus dem Nichts und durchzieht die Landschaft endlos. Die Pferde scheuen. Ranssyn Fane (Andrew Robertt) muß mit ansehen wie die Hexe, mittels Magie, einen Durchgang erschafft. Für weiteres Zögern ist kein Platz mehr. Fane befiehlt seinen verbliebenen Männern ihm zu Fuß zu folgen, während er einen Boten zu Darken Rahl schickt. Die Drude darf ihr Werk nicht vollenden. Der Befehlshaber des Drachen-Corps ist grimmig dazu entschlossen, dem Zauber hier und jetzt ein Ende zu bereiten. Mit dem letzten Glimmen durchschreiten die D'Haraner den sich schließenden Gang.

### In Hartland

Ein sonniger Tag und getane Arbeit geben Richard Cypher (Craig Horner) die Muse einer Rast, als er zwischen den Bäumen eine selt-

same Gruppe bemerkt. Gekleidet in Weiss flieht eine junge Maid vor vier Soldaten, deren rote Gewänder und Rüstungen er noch nie hier in der Gegend gesehen hat. Pfeile surren der Fliehenden hinterher und es hätte nicht ihrer offensichtlichen Anmut bedurft, um den Helfer in Richard zu wecken. An einem Abgrund kann der Waldbauer noch rechtzeitig dazu stoßen, um als Retter in der Not einzugreifen. Der Anführer der Verfolger ist wenig erbaut von dieser Tat und fegt den Störenfried mit einer energischen Bewegung zu Seite. Der erste von Fanes Männern stürzt sich auf auf die Konfessor. Sie kann seinem ersten Hieb ausweichen und den Angreifer an der Kehle greifen. Röchelnd sinkt er auf die Knie und nur einen Augenblick später hat ihn Kahlan "gewandelt". Mit einem Schrei ergreift der Soldat, der nun keine heiligere Aufgabe mehr kennt als seine Herrin zu beschützen, sein Schwert und macht seine ehemaligen Kameraden nieder. An Ranssyn Fane scheidet der einfache Soldat aber und bezahlt seine neue Loyalität mit dem Leben. Konzentriert auf die letztendliche Erfüllung seiner großen Aufgabe, bemerkt der D'Haraner den Waldbauern nicht, der erneut einschreitet, um die geschwächt am Boden liegende Frau zu retten. Im Handgemenge gelingt es Kahlan ihre Klinge in den Fuß des Häschers zu rammen und von Richard bedrängt, stürzt er scheinbar haltlos in den Abgrund.

Noch erhitzt vom Zweikampf stellt sich Richard der schönen wie geheimnisvollen Maid vor. Zu seiner Verwirrung ist sie allerdings weniger dankbar als erhofft. Eher kurz angebunden in ihren Antworten gibt ihm Kahlan Amnell zu verstehen, daß sie allein auf der Hut sein könne. Als Richard sie kurz darauf im Wald verliert, macht er sich auf den Weg nach Hause, um seinem Vater von





Lautour), der ihn für den Mörder ihres Vater (Jeff Thomas) hält. Nicht genug, gelangt Fane auch an das Buch der gezählten Schatten. Da die Truppen Rahls den Durchgang nach Hartland mit neuer Magie erzwingen, ist die Eile des Trios mehr als geboten. Die einzige Unterstützung erhält Richard von Chase Brandstone (Jay Laga'aia), dessen Tochter er im Verlauf der Ereignisse retten kann. An der Barriere kommt es zu einem ersten, entscheidenden Kampf, der das weitere Schicksal aller bestimmt.

nieren beide Episoden als Einheit, so dass sich daraus auch ein (inoffizieller) Pilot in Filmlänge kreieren läßt. Die wichtige Grundlage war damit geschaffen. Leider greift mit den weiteren Folgen eine alte Unsitte der Branche in das Geschehen ein, wenn das konsequente Vorantreiben der Storyline zu Gunsten von abgeschlossenen Episoden vernachlässigt wird. Grund dafür sind in der Regel die Kosten eines Pilot, die im Gesamtdrehplan sowohl finanziell als auch zeitlich wieder kompensiert werden sollen. Die "schlimmsten" Folgen sind dann immer die, in denen sich ein Hauptcharakter an vergangene Abenteuer erinnern darf. "Bounty", "Brennidon" oder "Elixir" (#3/4/6) fallen hier im ersten Drittel der Season besonders auf. Teils weil die Gewichtung der Ereignisse ausgebremst wird (banale

dieser seltsamen Begegnung zu erzählen. Was Richard Cypher nicht weiß ist, daß sein bisheriges Leben mit diesem Tag ein Ende gefunden hat. Denn er (!) ist der Sucher, den Kahlan finden und erwecken soll. An ihrer Seite soll er Hartland verlassen und den für ihn bestimmten Kampf gegen Darken Rahl aufnehmen. Allen beiden zur Seite wiederum der alte Magier Zeddicus Zu'l Zorander (Bruce Spence). Er rettete seinen Enkel damals vor den Häschern Rahls, die alle Neugeborenen Knaben in den Midlands töteten, um den neuen Sucher auszumerzen. Zedd floh mit ihm nach Hartland, brachte ihn bei den Cyphers unter und behielt den Jungen in den folgenden Jahren immer im Auge. Als die Konfessor ihn ausfindig macht, ist sie mehr als enttäuscht. Denn Zedd hat Richard in keinster Weise auf seine wichtige Aufgabe vorbereitet. Zeit ihn deswegen ausführlich zur Rede zu stellen, bleibt allerdings nicht. Ranssyn Fane hat den Zweikampf überlebt und weil der D'Haraner ein geübter Intrigant ist, sieht sich der Sucher schon bald auf der Flucht. Auf der Flucht vor seinem Bruder Michael (David de

Die Romanreihe von Terry Goodkind, auf die sich die von Kenneth Biller und Stephen Tolkin für das TV umgearbeitete Serie stützt, kann man/frau durchaus als umfangreich bezeichnen. Stoff genug für eine Show, die sich im Ideal der Fälle über mehrere Jahre hinweg aufrecht erhalten ließe. Hatte den Machern zunächst ein Film und danach gar eine Mini-Serie (die Rede war von fünf Teilen) vorgeschwebt, kam es so letztendlich zu der Entscheidung einer vollständigen Staffel. Das erste Buch (mit dem Titel "Wizzard's first rule") bot den Verantwortlichen entsprechend Material dafür an. Tatsächlich brennen die einführenden Folgen "Prophecy" (#1) & "Destiny" (#2) ein Feuerwerk der (bekannt) Fantasy-Inhalte ab, die gehörig Lust auf mehr machen. Obwohl von zwei Regisseuren inszeniert (Jonathan Brough & Mark Beesley) funktio-



Handlung), teils weil die zuvor aufgebaute Stimmung verlorengeht, teils weil die bekannten Figuren sich im Kreis drehen und neue lediglich die Wirkung von Staffage entfalten. Dabei genügt bereits eine bemerkenswert gezeichnete und charismatisch gespielte Figur, um eine Story über den Durchschnitt zu heben. Exemplarisch wäre hier die Rolle der ehemaligen Freundin von Richard, Anna Brighton, zu nennen. Sie erscheint dem Sucher (in #12 "Home") als Trugbild, um dem in einem Traum Gefangenen eine für Rahl wichtige Information zu entlocken. Ist die Episode eher als klassischer Lückenfüller angelegt, birgt die Begegnung zwischen Richard und einer alten Flamme genügend Reiz. Dies zumal, da Jessica Chapnik einiges an Ausstrahlung einzubringen weiß. So kann man in der Tat Richards Versuchung, wieder ein normales Leben zu führen, nachvollziehen. Jessica Chapnik durfte in einer späteren





(nun überzeugend!) Episode ihre Anna-Varianten reich ausbauen.

Wie ein Hoffnung weckender Paukenschlag wirkte im ersten Drittel der Season "Denna" (# 8). Unter der Regie von Michael Hurst (bekannter als Hercules-Sidekick lolaus) werden die differenziert böstigen Mord Sith in die Handlung eingeführt. Ein Elite-Orden Rahl's, dessen Frauen jedwede Magie gegen seinen Nutzer wenden können und die es meisterhaft verstehen den Willen eines Menschen durch endlose Folter, Tod und Wiedererweckung zu brechen. Mit Denna (Jessica Marais) stellt Michael Hurst in Atem beraubender Weise die (!) Mord Sith vor, die den Sucher für ihren Meister brechen wird. Darstellerisch ein Glanzstück, etabliert Jessica Marais mit ihrer Vorgabe doch eine bedrohliche Präsenz, die definitiv Wirkung zeigt. Während Richard in ihrer Gewalt die sieben Höllen durchlebt, versucht Kahlan ihn aus dem Ordens-Turm zu befreien. Sie bittet eine der untergetauchten Konfessoren um Hilfe, muß aber zu ihrem Entsetzen feststellen, daß Constance (Jamie Passier Armstrong) ihre Schutzbefohlenen allesamt gewandelt hat. Um gegen die D'Haraner bestehen zu können, wie sie beteuert. Kahlan sieht sich in der Zwickmühle, denn ohne die Hilfe der Dorfbewohner ist ein Angriff auf den Turm aussichtslos. Als ein Heckenschütze Constance töten kann und die von der Wandlung Befreiten fliehen, hat Kahlan nur



noch eine Option. Sie stellt sich Denna zum Zweikampf und kann nur hoffen, daß der hörige Sucher noch den einen Funken "Richard" besitzt. Die tödliche Konfrontation endet nahezu mit einer Tragödie.

Nach "Denna" konnte man sich relativ sicher sein, daß "Legend Of The Seeker" nach wie vor sein erzählerisches wie darstellerisches Potential nicht verloren hat.

Angefangen bei der Folge "Sacrifice" (# 10), in der Richard von einem ungeheuerlichen Ritual der Konfessoren erfahren und Stellung beziehen muß, über "Hartland" (# 14) oder die darauf folgende Episode 15. Hier sabotiert die Befreiungsaktion unserer Helden - es geht um Chase Brandstones Familie - ein geplantes Attentat aufgebracht D'Haraner auf Darken Rahl. Nicht genug, gerät zudem Kahlan in seine Hände und er beginnt Schwarze Magie an ihr anzuwenden. Richard kann nicht viel mehr tun, als sich Rahl in den Weg zu stellen.

## Charme, Charisma und ...

### ... Gewissen

Als großer Held mit Charisma, Charme und Gewissen weiß der Australier Craig Horner im Grunde von der ersten Minute an zu überzeugen. Mit dem richtigen Gespür für Timing gelingt es ihm die unterschiedlichen Facetten seines Richard Cypher erfrischend unkonventionell auf den Punkt zu bringen. Da sich Horner auch in den Action-Szenen hervorragend schlägt - und die Kämpfe mit den D'Haranern oder Rahl selbst sind wahrlich mitreißend inszeniert - kann ich nur meinen Hut ziehen. Als Magier Zedd gleichzeitig allwissender Mentor, seriöser Sidekick, gelegentlicher Schwerenöter und beeindruckender Kämpfer zu sein, gelingt dem Zwei-Meter-Neuseeländer Bruce Spence eigentlich fast wie im Vorbeiflug. Ein passendes Stichwort übrigens, denn international bekannt wurde Spence seiner Zeit als der Flieger in „Mad Max II & III“. Die Freunde von Jacksons überragender Tolkien-Adaption werden ihn aber auch in diversen Kleinstrollen (unter kiloweise Maske) gesehen haben. Bei Bridget Regan war ich mir anfangs nicht wirklich schlüssig, ob es ihr ein wenig an der besonderen Ausstrahlung fehlt, sie mit der Figur der Kahlan Amnell erst noch warm werden mußte, oder ob die Zurückhaltung vorsätzlich war. Vielleicht von

allem etwas - die Konfessor ist immerhin die erste Hauptrolle der Amerikanerin - oder auch nicht. Tatsächlich kam mir ihre Figur dann näher, als sie sich auch Richard gegenüber öffnet. Da Miss Regan sich in den späteren Folgen zugleich darstellerisch mehr einbringen durfte (die Episode, in der sie eine Betrügerin spielt, die das Äußere Kahlans angenommen hat, kann als Beleg dafür genommen werden), wird man auf die weitere Entwicklung gespannt sein können. Als überzeugende Kämpferin steht sie übrigens ihrem Schutzbefohlenen in nichts nach.

In den Staaten - für deren TV-Publikum die Serie hauptsächlich gedacht ist - ging "Legend Of The Seeker" erfolgreich in die zweite Season. Da der hiesige Private ohne nervöse Zuckungen die Episoden der ersten Staffel kontinuierlich sendete, kann man/frau davon ausgehen, daß die geheiligten Quoten brauchbar waren. Bleibt zu hoffen, daß diese Kontinuität sich weiterhin hält. Für den Sucher wäre es auf jeden Fall zu hoffen.

In Zeddicus Zu'l Zoranders Sinne: "Regel Nummer 9: Macht nur so weiter!"

Robert Musa

## comics

### Comicsichtungen im April

#### Gangs of New York

Nachdem der erste Band der neuen Marvel-Serie mit Spider-Man etwas enttäuschte, werden nun im zweiten Band die X-Men in die dreißiger Jahre geschickt. Der Spider-Man-Band hatte den Fehler, daß er zwar während der Weltwirtschaftskrise 1929/30 spielte, aber sich ansonsten nicht viel von den regulären Geschichten unterschied. Das kann man vom X-Men-Band nun gar nicht behaupten. Er spielt im Jahre 1937, natürlich auch in New York. Ein gewisser Eric Magnus ist Leiter der Mordkommission, während der Psychologe Charles Xavier in Rykers einsitzt, weil er Jugendliche zu Verbrechern ausgebildet hat, anstatt sie auf den rechten Weg zu bringen. Diese nennen sich nun die X-Men und erledigen in New York kriminelle Aufträge.

Während beim "Spider-Man Noir" noch auf einen Helden mit Superkräften gesetzt wurde, findet sich in diesem Band von Superhelden, bis auf eine Ausnahme, keine Spur. Von allen aus den regulären Serien bekannten Personen, die hier auftreten, und das sind eine Menge, besitzt kein einziger Superkräfte. Aber trotzdem bestehen bei keiner Figur Zweifel, daß es dieselben sind, die man aus den X-Men-Serien kennt. Denn die Autoren haben sich in diesem Band mehr auf die Persönlichkeiten und Charaktereigenschaften konzentriert als auf die Mutantenfähigkeiten der Figuren. Die X-Men sind hier keine aus der Gesellschaft ausgeschlossenen Mutanten, sondern Soziopathen, die Xavier für die nächste Stufe in der menschlichen Evolution hält, eine Parallele zu den Mutanten. Interessant ist auch der Rollentausch zwischen den X-Men auf der einen und den Leuten um Magneto/Eric Magnus auf der anderen Seite. Im Gegensatz zur regulären Serie sind es hier die X-Men die, die sich nicht in die Gesellschaft eingliedern wollen und sich gegen sie stellen. Dagegen ist Eric Magnus hier der respektierte Polizist, ein Pfeiler der Gesellschaft und dabei trotzdem keinen Deut besser als diejenigen, die er als Verbrecher jagt.

"X-Men Noir" setzt genau das um, was man sich bereits ab dem ersten Band erhofft hatte: Eine Geschichte, die weder ihre Ursprünge als Superhelden-Comic leugnet noch dabei das Ziel aus den Augen verliert, eine typischen Pulp-Story im Stile eines Dashiell Hammett oder Raymond Chandler zu erzählen. Das Ergebnis ist eine Geschichte, für die die Autoren sich das beste aus beiden Quellen ausgesucht und so geschickt kombiniert haben, daß eine

nicht nur spannende, sondern auch tiefgründige Erzählung entstanden ist.

#### Marvel Noir: X-Men

Text: Fred van Lente

Zeichnungen und Farben: Dennis Calero

Übersetzung: Bernd Kronsbein

Verlag: Marvel Deutschland

#### Die Wiedergeburt

So, das war es dann wohl. Die Nachfolge Bruce Waynes als Batman ist geklärt: Dick Grayson, der erste Robin und spätere Nightwing wird jetzt das Fledermauskostüm überziehen und zusammen mit Bruce Waynes Sohn Damian als Robin für Recht und Ordnung in Gotham sorgen. Zu behaupten, daß diese Nachfolge eine Überraschung wäre, wäre eine glatte Lüge, denn wer hätte es sonst werden sollen? Der andere ernsthafte Wettbewerber war schließlich Jason Todd, der zweite Robin nach Dick Grayson. Dieser Robin wurde vom Joker getötet, aber natürlich war auch Todd nicht wirklich tot, sondern kehrte später erwachsen als Schurke zurück. Na, und das der nicht der nächste Batman werden würde, war von vornherein klar.

Und so ist das erste Heft mit dem neuen dynamischen Duo erheblich interessanter als die der Abschlussband des "Kamps um die Maske". Immerhin wird die neue Batman-Serie von Grant Morrison geschrieben, der seit den Achtzigern als Comic-Autor arbeitet und bereits oft genug gezeigt hat, daß er mehr kann als nur Mainstream-Serien zu betreuen. Bereits im ersten Heft zeigt sich, daß das Spannendste in den nächsten Heften sein wird, wie sich die neuen Batman und Robin zusammenraufen und zu einem richtigen Team werden. Dick Grayson muss in seine neue Rolle finden und dabei seinen eigenen Zugang zu Batman finden. Denn im Gegensatz zu Bruce Wayne wird er nicht vom Trauma des Mordes an seinen Eltern verfolgt, denn deren Mörder konnte verhaftet werden. Er ist daher wesentlich lockerer und offener anderen gegenüber als es Bruce Wayne jemals war. Damian Wayne dagegen, der neue Robin und Sohn von Bruce Wayne, wird erheblich düsterer charakterisiert als seine Vorgänger

als Batmans Side-kick.

Für neue Leser ist der Beginn dieser neuen Batman-Serie eine gute Gelegenheit einzusteigen und sich in einer der am längsten laufenden Superhelden-Serien zurechtzufinden. Mit Grant Morrison wurde auch ein Autor verpflichtet, der in der Lage ist, diese potentiellen neuen Leser länger an der Stange zu halten. Bleibt nur noch abzuwarten, wie lange nun Dick Grayson das Fledermauskostüm tragen darf, bevor Bruce Wayne zurückkehrt. Aber so lange darf man sich auf eine interessante neue Batman-Serie freuen.



**Batman 39: Der Kampf um die Maske 3 v. 3**

**Batman 40: Batman Reborn**

Autoren: Grant Morrison, Tony S. Daniel, Fabian Nicieza, Judd Winick

Zeichnungen: Ed Benes, Frank Quitely, Tony S. Daniel

Übersetzung: Steve Kups

Verlag: DC Deutschland

#### Der einsame Reiter

"Jonah Hex" ist eine Comicreihe, die DC seit immerhin 1972 veröffentlicht. Hauptperson dieser Reihe ist der gleichnamige Kopfgeldjäger, der, entstellt von einer riesigen Narbe auf seiner rechten Gesichtshälfte, im Wilden Westen nach dem Bürgerkrieg unterwegs ist. Seine ersten Abenteuer



erschienen in der Reihe "All Star Western", war jedoch schnell so beliebt, daß Jonah Hex zum einzigen Bestandteil dieser Reihe wurde und sie in "Weird Western Tales" umbenannt wurde. Eingestellt wurde diese Serie zwar 1985, doch sehr schnell danach wurde eine neue Jonah Hex-Serie gestartet, die allerdings nur bis 1987 lief. Seitdem wurden bei Vertigo, dem "erwachseneren" Label von DC, mehrere Miniseries gestartet, bis dann 2005 eine neue ständige Reihe begann. Von dieser Serie liegen nun auch auf Deutsch die ersten Hefte vor.

In den alten Hefte wurde Jonah Hex als zynischer und moralisch verkommener Charakter beschrieben. Da ich die alten Hefte nicht kenne, muss ich das mal so glauben, denn davon ist in den neuen Heften nicht viel übrig geblieben. Zwar ist Hex immer noch der entstellte Kopfgeldjäger, ist aber trotzdem seinen eigenen Moralvorstellungen verpflichtet, die dazu führen, daß er erbarmungslos gegen diejenigen vorgeht, die in seine Augen Unrecht begangen haben. Offensichtlichstes Vorbild für diesen "neuen" Jonah Hex ist der junge Clint Eastwood aus den Dollar-Filmen, sichtbar vor allem daran, daß der Zeichner, Luke Ross, sich eindeutig Eastwood zum Vorbild genommen hat. Genau das ist auch eins der größten Probleme, die ich mit diesem Comic habe. Die Geschichten sind ziemlich gut, auch wenn ich Western lieber als Filme sehe, im Comic fehlt doch einiges von dem, was einen Western ausmacht. Aber dadurch, daß man andauernd Clint Eastwood mit Narbe im Gesicht sieht, fehlt diesem Comic die Eigenständigkeit, die

gerade so eine relativ unbekanntere Comicfigur nötig hätte, um sich bei den Lesern durchzusetzen. Und so ist vielleicht nicht zufällig die beste Geschichte in diesem Buch die von Ton Dezuniga gezeichnete, der der ursprüngliche Zeichner von Jonah Hex in den Siebzigern war. Hier kommt auch sehr viel stärker der ursprüngliche Hex durch, der sich einen Dreck um Recht und Gesetz schert und skrupellos seine Ziele durchsetzt.

#### **Jonah Hex: Zeit zu sterben**

**Text:** Justin Gray, Jimmy Palmotti

**Zeichnungen:** Luke Ross, Tony Dezuniga

**Übersetzung:** Christian Heiss

**Verlag:** DC Deutschland, Panini

#### **Im Namen Gottes**

Bei Robert E. Howard denken die meisten als allererstes an Conan, seine bekannteste Schöpfung, danach wird

einigen vielleicht noch Red Sonja einfallen und eventuell noch Kull. Doch neben diesen dreien geht auch der Puritaner und Abenteurer Solomon Kane auf sein Konto. Die ersten Geschichten schrieb Howard 1929 für "Weird Tales". Angesiedelt im 16. Jahrhundert bieten sie eine Mischung aus Horror und Fantasy und spielen außer in Europa auch in Afrika, wo Kane nicht nur gegen Korsaren und Sklavenhändler, sondern auch gegen Vampire und Schwarze Magie kämpft. Dabei ist Solomon Kane, wie man es von Howard nicht anders gewohnt ist, kein strahlender Held, sondern eine düstere, unheimliche Gestalt, vor der man sich ebenso sehr in Acht nehmen muss, wie vor den Mächten, gegen die er kämpft.

Diese erste auf Deutsch erschienene Geschichte spielt im Schwarzwald, wo Kane von einem Galgen einen noch lebenden Jungen abschneidet, der aber kurz darauf stirbt. Er erfährt, daß dies auf dem Grund und Boden des Barons von Stalen geschehen ist und beschließt herauszufinden, wer dieser Baron ist, dessen Schloss in der Gegend auch als Schloss

des Teufels bekannt ist.

Dieser erste Band bietet eigentlich alles, was man sich als Freund düsterer Fantasy wünschen kann. Neben dem unheimlichen Helden der Geschichte tauchen noch Werwölfe, Dämonen und ein geheimnisvoller Schlossherr auf. Trotzdem lässt mich die Geschichte etwas unbefriedigt zurück. Man merkt ihr an, daß dies nicht die erste Geschichte um Solomon Kane ist, sondern auf einem Fragment basiert, das das erste Mal 1968 veröffentlicht wurde. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn man mit der ersten Kane-Geschichte Howards angefangen hätte, so hat man aber mehr das Gefühl mitten in eine laufende Handlung geschmissen zu werden, von der man weder den Beginn noch das Ende kennt.

#### **Solomon Kane: Schloss des Teufels**

**Text:** Scott Allie

**Zeichnungen:** Mario Guevara

**Übersetzung:** Gerlinde Althoff

**Verlag:** Panini-Comics



#### **Nur ein kleines Mädchen**

Keine große Überraschung ist es, daß pünktlich zum neuen Film von Tim Burton "Alice im Wunderland" auch passende Comics auf den Markt geschmissen wurden. Bei Splitter erschien in dem Zuge eine Comic-Adaption des Romans von Lewis Carroll, die sich, im Gegensatz zum Film, eng an die Vorlage

hält. Die Geschichte ist altbekannt und birgt für die Kenner der Geschichte keinerlei neue Ansätze. Von daher kann man sich schon fragen, wofür man diesen Comic lesen sollte und besser nicht gleich zum Roman greift. Denn ebenso wie ein Film seiner Romanvorlage eine neue Seite abgewinnen und diese dem Zuschauer zugänglich machen sollte, gilt dies auch für einen Comic, der auf einem Roman basiert.

Aber dies wäre dann doch etwas zu hart geteilt. Denn dieser Comic ist eine genaue, werkgetreue Umsetzung des klassischen Kinderbuchs mit originellen Zeichnungen, die man guten Gewissens jedem empfehlen kann, der nach dem Kinobesuch auch an der Vorlage Interesse hat, sich aber lieber einen Comic als ein Buch kauft. Aber danach dann bitte auch mal einen Blick in die Romane werfen!

**Alice im Wunderland**  
nach dem Buch von Lewis Carroll  
Text: David Chauvel  
Zeichnungen: Xavier Collette  
Übersetzung: Tanja Krämpling  
Verlag: Splitter



Olaf Funke



## Tokyopop Verlag

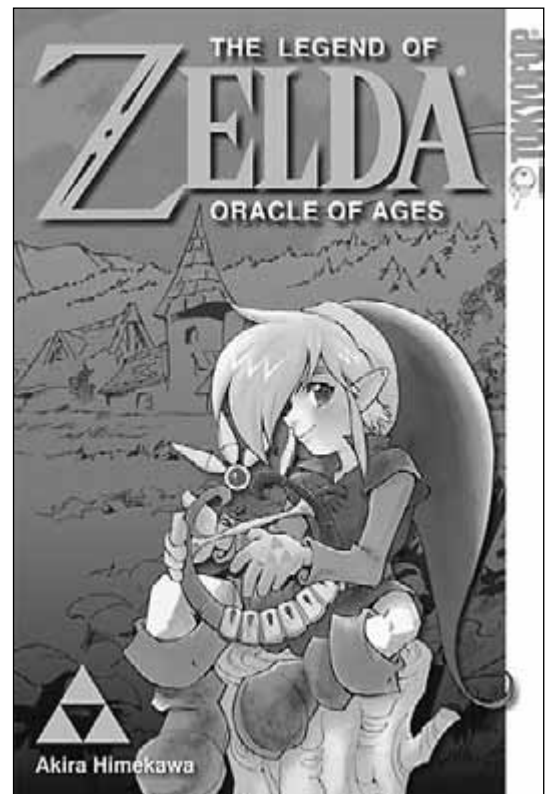
Zu You Hyuns Manga "Faeries Landing", Band 10, habe ich gegriffen, weil die Handlung wirklich interessant klingt. Ryang, der Protagonist der Geschichte ist durch einen magischen Fluch verdonnert 108 verhängnisvolle Beziehungen zu haben. Das ist besonders schmerzlich, weil eigentlich mit Fanta, einer Fee aus Avalon deren geflügelter Umhang zerrissen wurde eine ganz aparte Alternative zur Auswahl stünde. Leider war es keine gute Idee, mit Band 10 in die Geschichte einzusteigen. Ich habe nicht viel davon verstanden. (2010, Hamburg, Tokyopop Verlag, Manga TB, ISBN 978-3-86719-090-9) kea

Gute Noten gibt es für den neuen Band der Reihe "The Legend of Zelda" mit dem Untertitel "Oracle of Ages". Bedauerlich natürlich wieder der englische Titel für einen deutschen Comic - das schreckt sicher viele potentielle Leser ab - ansonsten aber eine durchaus ansprechende Geschichte, die den Helden Link in einer Zeitreise in seine eigene

Vergangenheit und die seiner Vorfahren zurückführt. Dabei geht es darum die Region Labryna zu retten und die Rückkehr des Meisters des Bösen zu verhindern. War der Vorgängertitel noch so ein typischer "Fortsetzungshängeband" gelingt es dem Autoren Akira Himekawa hier wieder einen größeren Zusammenhang herzustellen und auch die Hauptfigur besser zu charakterisieren und auszubauen. (2010, Hamburg, Tokyopop Verlag, Manga TB, ISBN 978-3-86719-806-6) kea

Etwas enttäuscht war ich von "Wonderful Wonderland", Nr. 1, in der sich Quin Rose und Soumei Hoshino am Vorbild von "Alice im Wunderland" abarbeiten. Die Handlungs-idee ist ein wenig dürftig variiert. Dazu kommt eine insgesamt eher schwache graphische Umsetzung. Man sieht den Bildern mehr als deutlich an, wie viel - dann sind ganz passable Grafiken dabei - oder wie wenig Zeit dafür aufgewendet wurde. Auch der Cliffhanger am Ende wird mich wohl nicht dazu bewegen, die Fortsetzung zu goutieren. (2010, Hamburg, Tokyopop Verlag, Manga TB, ISBN 978-3-86719-913-1)

kea





## cons

5. - 6. Juni 2010

### ColoniaCon 19

Jugendpark Köln Mülheim, Sachsenbergstraße; [www.coloniacon.eu](http://www.coloniacon.eu)

6. - 8. August 2010

### ACD-JahresCon 2010

Naturfreundehaus Hildesheim  
[www.acd-con.de](http://www.acd-con.de)

2. - 6. September 2010

### 68th World Science Fiction Convention "Aussiecon 4"

Melbourne, VIC, AU  
Guests of Honour: Kim Stanley Robinson, Robin Johnson, Shaun Tan  
[www.aussiecon4.org.au](http://www.aussiecon4.org.au)

17. - 19. September 2010

### ElsterCon 2010

Haus des Buches, Leipzig  
[www.elstercon.de](http://www.elstercon.de)

12. - 13. März 2011

### Dort.Con 2011

Veranstaltungsort des DORT.con ist das Fritz-Henßler-Haus, Geschwister-Scholl-Straße 33-37, 44135 Dortmund  
[www.dortcon.de](http://www.dortcon.de)

## Kontaktadressen

### Chefredaktionen:

- Florian Breitsameter, Treitschkestr. 7, 80992 München;  
Email: [breitsameter@sf-fan.de](mailto:breitsameter@sf-fan.de)
- Doris Dressler, Zeisigweg 24, 40468 Düsseldorf;  
Email: [doris@twilightbooks.de](mailto:doris@twilightbooks.de)
- Günther Freunek, Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück;  
Email: [freucom@gmx.de](mailto:freucom@gmx.de)
- Olaf Funke, Naupliastr. 7, 81547 München  
Email: [olaf.funke@sf-fan.de](mailto:olaf.funke@sf-fan.de)
- Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau;  
Email: [mk@fandomobserver.de](mailto:mk@fandomobserver.de)
- Ortwin Rave, Petunienweg 1, 61381 Friedrichsdorf  
Email: [fo208\(at\)cyber-rave.de](mailto:fo208(at)cyber-rave.de)

### Spartenredaktionen:

- Comic: Olaf Funke, Naupliastr. 7, 81547 München, [olaf.funke@sf-fan.de](mailto:olaf.funke@sf-fan.de)
- Fanzines: Klaus G. Schimanski, Postfach 60 01 23, 44841 Bochum;  
Email: [observer\(at\)sam-smiley\(dot\)net](mailto:observer(at)sam-smiley(dot)net)
- Hörspiel: Mark Engler, August Peukert Platz 4, 63457 Hanau;  
Email: [markengler@arcor.de](mailto:markengler@arcor.de)
- Horror: Andreas Nordiek, Friedenstr. 11, 49413 Dinklage;  
Email: [andreas.nordiek@t-online.de](mailto:andreas.nordiek@t-online.de)

## Impressum

Fandom Observer 251 • Mai 2010

Verlag: Editorship S&M

Herausgeber: Martin Kempf,  
Märkerstr. 27, 63755 Alzenau

Tel 06023-3474 Fax 06023-970833

**Chefredakteur:** Martin Kempf,  
E-mail: [mk@fandomobserver.de](mailto:mk@fandomobserver.de)

Rezensionsmaterial an den zuständigen Redakteur schicken.

### Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Karl E. Aulbach (kea), Olaf Brill, Klaus N. Frick, Olaf Funke (ofu), Peter Herfurth-Jesse, Robert Musa, Andreas Nordiek (anno), Klaus G. Schimanski,

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

**Fotos:** alle geklaut...

**Satz & Gestaltung:** Blindenwerkstatt Alzenau

**Anzeigenverwaltung:** Martin Kempf; es gilt die Anzeigenpreisliste 2/94

**Druck:** effects, Stefan Schaper

**Bezugspreis:** EUR 2,00 (inkl Porto), Jahresabo Inland: EUR 24,00

Liste der lieferbaren Exemplare auf der Homepage: [www.fandomobserver.de](http://www.fandomobserver.de)

**Abobestellungen:** Lieblingskonto von T-Mobile: 240 639 385, Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 Ltd auf Martin Kempf

Es besteht kein Anspruch auf Belegexemplare in gedruckter Form - die Onlineversion des FO ist im Internet kostenlos und frei verfügbar.

**Redaktion der Observer Nr. 252:**  
Günther Freunek

### Redaktionsschluß:

jeweils der 15. des Vormonats

### Schlußwort:

Feierabend, Faxen dick, ich bin diesen Monat eh viel zu spät dran und das Teil muss jetzt endlich zum Druck...